Nr. 144. Sonntag, 21. Juni 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Die russisch-socialistische Arbeiterbewegung.

Die Nachricht, daß es in Petersburg zu einem umfassenden Streik der Arbeiter gekommen, hat gewaltiges Aufsehen gemacht; in socialistischen Kreisen war es freilich schon längst bekannt, daß auch in der russischen Hauptstadt der Socialismus seinen Einzug gehalten habe, wenngleich aus naheliegenden Gründen wenig darüber in die Oeffentlichkeit gelangte. Die Maifeier, welche in Rußland im vorigen Jahre wenig beachtet wurde, ist diesmal von breiten Schichten der russischen Arbeiterbevölkerung in den großen Städten festlich begangen worden. Eine russische Maifestzeitung, 12 Quartseiten groß, ist in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet worden. Mitarbeiter an dieser russischen Maifestzeitung waren deutscherseits W. Liebknecht, Kautsky, auch Eleanor Marx-Aveling hatte einen Beitrag geliefert; die Mehrzahl derselben stammte freilich von russischen socialistischen Führern, die Träger und Wortheldern der jetzigen russischen Arbeiterbewegung sind Socialisten; die Nihilisten haben, obgleich sie sich unter allen denkbaren Umständen in die Fabriken eingeschmuggelt haben, bei der Arbeiterbevölkerung doch nie Boden finden können; der Nihilismus ist vom Socialismus abgelöst worden. Im großen und ganzen dürfte die russische Arbeiterorganisation nach dem Muster unserer gewerkschaftlichen aufgebaut sein. Bei der diesmaligen Maifeier sind sehr häufig rothe Fahnen entfaltet worden, die auf der einen Seite die Inschrift trugen „Proletarier aller Länder vereinigt Euch“, während auf der anderen Seite die charakteristischen Worte zu lesen waren: „Wir kämpfen für die Freiheit der Versammlungen, der Streiks, der Rede und der Presse“. Die in London erscheinenden russischen Flugblätter haben wiederholentlich von Verhaftungen von Arbeitern berichtet, welche für die Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhungen eingetreten sind.

Streiks haben sich mehrfach schon ereignet und es ist bemerkenswerth, daß solche auch in kleineren Städten vorgekommen sind. So legten im Smorgon (Gouvernement Wilna) die Strumpfwirkerinnen die Arbeit nieder, weil sie angeblich für ihre Arbeit nur 80 Kopeken bis 1 Rubel pro Woche erhielten. Ob sie bei ihrem Streik Vortheile erzielt, ist nicht bekannt geworden, aber die Thatsache spricht doch ganze Bände, daß es in Rußland auch schon zu einem Streik der Arbeiterinnen kommen konnte. Den Hauptherd der Streikbewegung hat seit längerer Zeit Lodz gebildet; die Arbeiterbevölkerung ist hier mit den verschiedensten Elementen durchsetzt, die Petersburger Arbeiterbevölkerung aber kann als eine rein russische gelten, auf die fremdländische Socialisten kaum eingewirkt haben können; um so überraschender aber sind die Petersburger Meldungen von dem umfassenden Streik in der russischen Hauptstadt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 20. Juni.

Reichstag.

Die Aussichten für die **Verabschiedung des bürgerlichen Gesetzbuches** sind erheblich gestiegen: das ist das hocherfreuliche Facit der Reichstagssitzung am Freitag. Der Antrag Richter, das bürgerliche Gesetzbuch von der Tagesordnung abzusetzen, wurde (wie bereits gestern gemeldet) gegen die Stimmen der Socialdemokraten, der freisinnigen Volkspartei, der süddeutschen Volkspartei, der Antisemiten, Welfen und der Mehrheit der Conservativen abgelehnt. Fürwahr eine recht bunte Opposition, und nicht uninteressant war es während der Geschäftsordnungsdebatte zu beobachten, wie die Häupter der Opposition, Frhr. v. Manteuffel, Graf Mirbach, Singer und Richter, die Köpfe zusammensteckten, um, wie scherzhaft gesagt wurde, allerlei Verschwörungspläne auszuhecken. Große Heiterkeit erregte es, als der welfische Redner Frhr. v. Hodenberg sich auf die Autorität seines Todfeindes Bismarck berief. Am Bundesrathstische saßen die Staatssecretäre Dr. v. Bötticher und Nieberding, ferner die Commissarien Planck und Küntzel, später erschien auch der Reichskanzler Fürst Hohenlohe. Als die Entscheidung über den Antrag Richter gefallen war, verließen die Abgeordneten in Schaaren den Saal.

Das Haus trat in die Berathung des bürgerlichen Gesetzbuches ein. Eine Zeit lang wurde die Aufmerksamkeit des Hauses etwas abgelenkt durch den chinesischen Vicekönig **Li-Hung-Tschang**, welcher in Begleitung des Oberzolldirectors Detering, des Obersten Liebert, des Abg. Frhrn. v. Langen und anderer Herren in der Hofloge erschien, nachdem er kurz vorher dem Herrenhause einen Besuch abgestattet hatte. Li-Hung-Tschang nahm auf der ersten Reihe Platz und ließ sich über die sich unten abspielenden Vorgänge und die hervorragendsten Persönlichkeiten informiren. Der Präsident Frhr. v. Buol begab sich in die Loge, um den chinesischen Staatsmann herzlich zu begrüßen, der sich nach 15 Minuten wieder entfernte.

Die Debatte verlief in raschem Tempo. Bis 5 Uhr wurde das 234 Paragraphen enthaltende **erste Buch** unter Verwerfung sämmtlicher Anträge unverändert nach den Beschlüssen der Commission **angenommen**, und was das Bemerkenswerthe ist, die hochwichtige Materie des **Vereinswesens** nahm nur $2^1/_2$ Stunden in Anspruch. Das berechtigt zu der Hoffnung, daß fünf bis sechs Sitzungen für die zweite Berathung ausreichen werden, vorausgesetzt, daß die Mehrheit des Reichstages entschlossen ausharrt und die Säumigen heranzuziehen sich bemüht. Von gegnerischer Seite wurde bereits heute ein Obstructionsversuch gemacht. Vor der Abstimmung über den Antrag Auer zum § 6, die Bestimmung über die Entmündigung wegen Trunksucht zu streichen, zweifelte der antisemitische Abg. **Iskraut** die Beschlußfähigkeit des Hauses an, doch erklärte der Präsident **Frhr. v. Buol**, das Bureau sei der Ansicht, daß das Haus beschlußfähig sei (thatsächlich sind 205 Hüte gezählt worden).

In der Discussion über die **Rechtsfähigkeit der Vereine** (§§ 21 bis 85) ergriff zuerst das Wort:

Abg. **Lenzmann** (freis. Volksp.). Er beschuldigt das Centrum, die freiheitlichen Grundsätze preisgegeben zu haben, obgleich die Regierung wegen dieser Frage das Gesetzbuch nimmermehr scheitern lassen würde.

Abg. **Gröber** (Centr.) weist die Vorwürfe zurück.

Abg. Dr. **v. Buchka** (cons.) erklärt sich gegen alle Abänderungsversuche.

Abg. **Frhr. v. Stumm** (Reichsp.) spricht sich in demselben Sinne aus.

Abg. **v. Dziembowski** (Pole) erhebt Bedenken, daß den politischen etc. Vereinen gegenüber dem Ermessen der Verwaltungs-Behörden der Rechtsweg abgeschnitten sei.

Abg. **Stadthagen** (Soc.) befürwortet die Streichung der §§ 21 bis 85 und will dieselben durch die Bestimmung ersetzen, daß alle Vereine mit körperschaftlicher Verfassung (also mit Vorstand und Satzungen) vermögensfähig sein sollen.

Die anwesenden Regierungsvertreter griffen heute nicht in die Debatte ein.

Der Präsident setzte auf die Tagesordnung für morgen außer der Berathung des bürgerlichen Gesetzbuches wieder die Abstimmung über die Gewerbenovelle.

Auch in der Sitzung am Sonnabend entspann sich zunächst eine kurze **Geschäftsordnungsdebatte**, veranlaßt durch einen erneuten Versuch der Antisemiten, das Haus zu terrorisiren. Der Abg. **Vielhaben** (Antis.) stellte nämlich den Antrag, die Schlußabstimmung über die Gewerbenovelle, welche erst an zweiter Stelle auf der Tagesordnung stand, sofort vorzunehmen. In der Debatte darüber kam sein Fractionsgenosse **Liebermann v. Sonnenberg** auf die gestrigen Vorgänge zurück und wies darauf hin, daß die Constatirung der Beschlußfähigkeit des Hauses auf Zählung der Hüte in der Garderobe beruht habe. Das dürfe aber nicht maßgebend sein, da auch die Freunde der Ageordneten, welche das Haus besuchten, ihre Hüte öfter in der Garderobe aufhingen.

Präsident **Frhr. v. Buol** weist den Vorwurf des Abg. Liebermann zurück. Thatsächlich seien gestern 206 Abgeordnete anwesend gewesen.

Abgg. **Gröber** und **Spahn** (Centr.) erklären sich gegen den Antrag des Abg. Vielhaben.

Abg. **Rickert** macht unter dem Beifall des Hauses den Antisemiten bemerklich, daß man hier nicht in der Schule sei und die Abgeordneten nicht immer im Saale anwesend sein könnten, sondern sich auch häufig in den Foyers und den Nebenräumen aufhielten.

Schließlich wurde der Antrag Vielhaben gegen die Stimmen der Antisemiten abgelehnt und das Haus trat in die **Berathung des bürgerlichen Gesetzbuches** ein und zwar zunächst der §§ 130 bis 134, die man gestern zurückgestellt hatte.

Landtag.

Das **Abgeordnetenhaus** erledigte am Freitag in kurzer Sitzung eine Reihe von **Petitionen**. Der Präsident gab sodann die übliche Geschäftsübersicht, Frhr. v. Huene dankte ihm für die umsichtige, unparteiische Amtsführung und mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die Sitzung geschlossen.

*

+ **Berlin**, 19. Juni. Das **Herrenhaus** erledigte in seiner heutigen Sitzung kleinere Vorlagen und Petitionen. Die Petition des Grafen **Donnersmark um Aenderung des schlesischen Schulreglements** wurde der Regierung als Material für den Erlaß eines allgemeinen Volksschulgesetzes überwiesen.

Morgen findet der **Schluß des Landtages** in gemeinsamer Sitzung statt.

Das Kaiserpaar in Kiel.

Kiel, 19. Juni. Der Kaiser traf heute früh mittels Sonderzuges hier ein. Ein Empfang am Bahnhof fand nicht statt, es waren nur der Chef der Marinestation der Ostsee, Viceadmiral Thomsen, und der Stadtcommandant im Dienstanzug zur Meldung befohlen. Bald nach der Ankunft begab sich der Kaiser auf dem Landwege im Wagen nach Holtenau, wo er sich an Bord seiner neuen Rennyacht „Meteor“ einschiffte und auf derselben nach dem Hafen fuhr. Auf dem Wege begrüßten die Besatzungen der vor Anker liegenden Schiffe ihren allerhöchsten Chef mit drei Hurrahs. Alsdann nahm der Kaiser die Parade über die Sportsyachten und Kriegsschiffe ab, wobei er wieder von begeisterten Hurrahrufen der Mannschaften begrüßt wurde.

Bei der **Regatta**, die sich an die Parade anschloß, passirte der Kaiser nach dreistündiger Fahrt auf dem „Meteor“ um 1 Uhr als Erster das Ziel.

Der Kaiser begab sich später an Bord der „Hohenzollern“, wo auch die Kaiserin Wohnung genommen hat. Der Aufenthalt des Kaiserpaares in Kiel wird sich bis gegen Ende Juni erstrecken.

Schneller Wechsel der Situation.

Wer in den letzten Wochen eine größere Zahl von Berliner Zeitungen gelesen hat, der muß unwillkürlich zu der Meinung gekommen sein, daß die Durchberathung des bürgerlichen Gesetzbuches auch beim besten Willen „unmöglich“ sein werde. Dieser Plan wird und muß scheitern — so wurde versichert und so wurde es gestern von mehreren Rednern in den verschiedensten Tonarten ausgeführt. Aber schon die Abstimmung über den Antrag Richter auf Absetzung des bürgerlichen Gesetzbuches von der Tagesordnung bewies, wie man uns aus Berlin schreibt, daß die Zahl der Gegner der Durchberathung erheblich überschätzt worden ist. Es stimmten für den Antrag Richter von den Conservativen etwa 20 bis 25 und von den Mitgliedern der socialdemokratischen und freisinnigen Volkspartei nicht einmal alle Mitglieder. Nachdem die Abstimmung beendigt war, vor welcher übrigens ermittelt worden war, daß das Haus beschlußfähig, änderte sich das Bild vollständig. Es ging Alles viel glatter und leichter, als man erwartet hatte. Kein Schlußantrag, keine namentliche Abstimmung! Der Reichstag ist trotz der zweistündigen Geschäftsordnungsdebatte schon am ersten Tage ein gutes Stück vorwärts gekommen. Daß die Zwischenzeit bis zum Oktober etwas in der Sache geändert hätte, ist gewiß nicht anzunehmen. Wer sich nicht schon jetzt mit den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches vertraut gemacht hat, der hätte es in den Sommermonaten, wo die öffentliche Discussion in Versammlungen etc. ruht, sicherlich auch nicht gethan.

Die Handhabung des Vereinsgesetzes.

Ueber den unlängst erwähnten Vorgang in Hildesheim, wo der Polizeidirector einen Gewerkverein als einen politischen bezeichnet und deshalb die Zulassung von Frauen und Lehrlingen zu dem von demselben beabsichtigten Fest verboten hat, gab der Abg. v. Bennigsen als Oberpräsident von Hannover im Reichstage interessante Aufschlüsse. Der Oberpräsident von Hannover von Brenner (also der Oberpräsidialrath) hatte unter dem 20. März auf eine Beschwerde entschieden, daß die Verfügung des Regierungspräsidenten gegen eine bestimmte Holzarbeiterverbands-Zahlstelle aufrecht zu erhalten sei. Die Polizeidirection hatte diese einzelne Zahlstelle für einen politischen Verein erklärt und demzufolge am 25. Dezember v. J. eine beabsichtigte Weihnachtsfestlichkeit untersagt. In der Entscheidung des Oberpräsidiums heißt es:

„Im übrigen bemerke ich noch, daß die als Zweck des Verbandes bezeichnete Erzielung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen zu den politischen Gegenständen gehört.“

Herr v. Bennigsen setzte hinzu, die Verfügung in Sachen der Holzarbeiterverbands-Zahlstelle habe diesen für einen politischen Verein aus anderen Gründen erklärt; er könne aber darauf nicht näher eingehen, weil die Sache vor dem Oberverwaltungsgericht schwebe. Den obigen Erlaß hat nun die Polizeidirection von Hildesheim in einem socialdemokratischen Blatte abgedruckt gefunden und auf Grund desselben die vielbesprochene Verfügung erlassen, worin sechszehn Gewerkschaften für politisch erklärt wurden mit dem Zusatze:

„Nach § 10 des Statuts dient der Verein zur Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen. Dies ist nach einer Entscheidung des Herrn Oberpräsidenten vom 20. März 1896 ein politischer Gegenstand.“

Diese Verfügung des Polizeidirectors beruht nach der Darstellung des Herrn v. Bennigsen auf einem Mißverständniß. Das hindert aber nicht,

Kleines Feuilleton.

Zum 20. Juni 1896.

Gestern Abend 11 Uhr, gelangte die Sonne auf ihrer scheinbaren Wanderung in's Zeichen des Krebses. Damit ist sie am weitesten nordwärts, nämlich $23^1/_2$ Grad vom Aequator, vorgerückt; sie erreichte ihren höchsten Stand, beschreibte den längsten Tagesbogen und der sogen. astronomische Sommer nimmt seinen Anfang. Die Wärme, die uns das Tagesgestirn am 20. zusendet, ist am größten. Nichtsdestoweniger darf nicht behauptet werden, der 20. Juni wäre der wärmste Tag des ganzen Jahres. Die Folgen einer nachhaltigen Erwärmung des Erdbodens und des Luftmeeres zeigen sich erst später, im Juli und August, so daß die höchste Temperatur gerade in diesen letztgenannten Monaten sich äußert. Mit den astronomischen Jahreszeiten können sich denn auch die physischen, die von jenen wohl zu unterscheiden sind, nicht decken. Es tritt hier ein ziemlicher Unterschied ein, den mehrere Umstände veranlassen. Man bedenke, daß die Oberfläche unseres Planeten weder eine Ebene bildet, noch daß sie aus einer gleichartigen Masse besteht. Wenn man ferner die bedeutende Gliederung der Oberfläche, endlich die Beeinflussung des Wassers und der Luft durch die Sonnenwärme in ihrer Wirkung erwägt, so begreift man wohl den sehr ungleichmäßigen Verlauf der Witterung in den einzelnen Jahren. Man kann daher für die physischen Jahreszeiten nicht strenge Grenzen ziehen; man kann nicht sagen an dem oder dem Tage beginne oder endige der physische oder thatsächliche Sommer. Dennoch läßt sich behaupten, dieser umfasse die Monate Juni, Juli, August, während die Monate Dezember, Januar und Februar zum physischen Winter zu rechnen sind. Die übrigen Monate gehören den physischen Jahreszeiten des Herbstes bezw. des Frühlings an.

Wir wissen, daß die Rotation oder tägliche Umdrehung der Erde um ihre Axe Tag und Nacht veranlaßt. Die jährliche Bewegung aber oder die sogenannte Revolution verursacht die Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Die Grundursache des Wechsels der Jahreszeiten ist eine an sich geringfügige, aber in ihren Folgen höchst wichtige Thatsache, die nämlich, daß die Erde ihre Umdrehung um die Sonne mit schief stehender Axe vollzieht. Hierüber haben wir uns in der „Danziger Zeitung“ schon früher ausgesprochen.

Die Sonne steht nun am 20. am höchsten. Ihr Stand über dem Südpunkte des Horizonts betrug gestern Mittag 12 Uhr für Danzig 59 Gr. 6,4 Min. Dabei dürften folgende Angaben von Interesse sein. Der Stand des Tagesgestirns beträgt nämlich am 20. für das Gebiet der Nilquellen bei 0 Grad Polhöhe $23^1/_2$ Gr. nördlich vom Zenit oder Scheitelpunkte, am Tsanasee bei 12 Gr. Polhöhe $11^1/_2$ nördlich vom Zenit, in Nubien bei 20 Gr. Polhöhe $3^1/_2$ Gr. nördlich vom Zenit (im Zenit stand dort die Sonne schon am 21. Mai), in Assuan bei $23^1/_2$ Gr. Polhöhe 90 Gr., d. h. die Sonne culminirt im Zenit. In Suez beträgt der Stand über dem Südpunkte des Horizonts 83, am Cap Matapan 77, in Triest 67, Wien $65^1/_4$, Leipzig $62^1/_8$, Berlin 61, Memel $57^3/_4$, Petersburg $53^1/_2$, Tornea 47, Altengaard $43^1/_2$, am Nordpol $23^1/_2$ Grad. Die Tageslänge beträgt am 20. in Sierra Leone $12^1/_2$ Stunden, an der Nordgrenze von Senegambien 13, an den „Sieben Caps“ $13^1/_2$, am Cap Ghir in Marokko 14, in Cadix $14^1/_2$, Caserta, 15, Turin $15^1/_2$, München $15^5/_6$, Regensburg 16, Leipzig, $16^1/_5$, Berlin $16^3/_4$, Danzig 17 St. 8 Min. 52 Sek., Frederikshald 18, Kronstadt $18^1/_2$, Björneborg 19, Hernösand 19, Insel Hitteren 20, Losanger $20^1/_2$, Sorsele $21^1/_2$, auf dem Aswasaxa bei Tornea 24 Stunden, Hammerfest 78 Tage, Spitzbergen 4 Monate, Petermannland 5 und Nordpol 8 Monate. Volle sechs Monate hindurch geht also für den Nordpol die Sonne weder auf noch unter. Dabei dürfen wir aber nicht denken, daß in den anderen sechs Monaten des Jahres dort Finsterniß herrsche. Die bürgerliche Dämmerung wird für den Nordpol ungefähr zwei Monate anhalten, nämlich vom 19. Februar bis 20. März und vom 22. September bis 22. Oktober. Es ist dabei so hell, daß z. B. der kühne Nordpolfahrer Nansen, wäre er in der Zeit der bürgerlichen Dämmerung gerade am Pol, recht gut und leicht gewöhnliche, sogen. gröbere Arbeiten ausführen könnte, wenn es sonst meteorologische Verhältnisse gestatteten. Hierzu tritt die astronomische Dämmerung, die mindestens auch zwei Monate, vom 20. Januar bis 19. Februar und vom 22. Oktober bis 21. November anhalten mag, so daß völlige Nacht sich auf die Zeit vom 22. November bis 19. Januar beschränkt. Aber auch diese beiden Monate dunkler Nacht werden oft erhellt werden durch Polarlichter, die sich in ziemlicher Menge dort zeigen und [illegible] hellen Schein verbreiten mögen.

Vom 21. Juni an werden die Tage kürzer. Es geht also wieder „abwärts“.

Westpr. Gewerbe-Ausstellung.

Graudenz, 19. Juni 1896.

Die landwirthschaftlichen Betriebe.

Gestern war der erste Tag, an welchem billige Billete auf den Eisenbahnstationen zu dem Besuche der Ausstellung verausgabt worden sind, und es hatten auch eine stattliche Anzahl von auswärtigen Herren und Damen von der Ermäßigung Gebrauch gemacht. Unter ihnen wogen die Landleute vor, welche die **Molkerei-Ausstellung** herangezogen hat. Die Butter- und Käseproben sind bereits gestern und vorgestern hier eingetroffen und haben auf großen Tafeln ihren Platz gefunden. Jede der mehr als 60 Proben ist in einer Büchse aus weißem Porzellan verpackt, welche mit einem weißen Deckel geschlossen ist. Die Porzellanschüssel steht ihrerseits in einer irdenen Schüssel und ist bis zum Rande rings mit Eis umgeben. Auf diese Weise ist es möglich geworden, bei dieser tropischen Hitze, welche noch immer auf dem schattenlosen und staubreichen Platze Aussteller und Besucher halb zur Verzweiflung bringt, die Butterproben von einem schnellen Verderben zu bewahren. Der Käse, der gestern noch nicht ausgepackt worden war, wird gleichfalls auf Tafeln ausgelegt werden. Glücklicher Weise wird die Molkerei-Ausstellung manchen Besucher haben, so daß auf diese Weise die Ausstellung der Stadt Danzig auch einmal gesehen werden wird, sonst wäre sie wohl nur von einigen wenigen Besuchern, und auch von diesen nur aus Zufall entdeckt worden.

Die gestern neu angekommenen Herren besichtigten natürlich die sie am meisten interessirenden Gegenstände und daß waren natürlich die landwirthschaftlichen Maschinen und die Producte der landwirthschaftlichen Nebenbetriebe. Sehr große Aufmerksamkeit erregten die der **Melassefutter-Fabrik in Altfelde** (Inh. G. Holland) ausgestellten Proben von Melassefutter. Diese Fabrikate sind schon auf der großen Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in München und Köln a. Rh. prämiirt und haben noch im vergangenen Jahre in Königsberg eine Auszeichnung erhalten, sie finden auch in südlichen und westlichen Provinzen guten Absatz, aber in Bezug unserer Heimathsprovinz scheint sich wieder einmal das alte Sprichwort zu bewahrheiten, daß der Prophet in seinem Vaterlande nichts gilt. Hoffentlich hebt sich in Folge der westpreußischen Gewerbeausstellung auch bei uns der Gebrauch dieses Futters, dessen allgemeine Einführung für die Zuckerfabriken und Landwirthe von gleichem Nutzen sein würde. Herr Holland stellt zunächst Palmkernöl-Melassefutter, welches sich besonders bei der Fütterung von Milchkühen bewährt hat und Sonnenblumen-

daß in Folge dessen sechszehn Gewerkvereine vorläufig als politische behandelt werden, bis, vielleicht erst in Folge der schließlichen Anrufung des Oberverwaltungsgerichts, die Verfügung aufgehoben wird. Wie lange das dauern kann, ergiebt sich aus dem ersten Falle, in dem noch jetzt, nach Verlauf von sechs Monaten, die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts zu erwarten ist. Daß Vereine, welche die Erzielung günstiger Arbeitsbedingungen bezwecken, also lediglich von dem Coalitionsrecht nach § 152 der Gewerbeordnung Gebrauch machen, nicht als politische anzusehen sind, scheint auch Herr v. Bennigsen zuzugeben. Jedenfalls ist die Frage durch Reichsgerichtsentscheidungen in diesem Sinne erledigt. Aber was hilft das, wenn die unteren Behörden diese Entscheidungen ignoriren und das Coalitionsrecht der Arbeiter durch mißverständliche Verfügungen illusorisch machen? Die Beamten, sagte neulich Abg. Rickert im Reichstage, scheinen überhaupt auf diesem Gebiet der Meinung zu sein, daß es Rechte (nämlich für die Bürger) gar nicht mehr giebt.

Sollte die preußische Regierung nicht der Meinung sein, daß darin etwas geschehen muß, und zwar schnell? Das sind doch keine Kleinigkeiten.

Hoffentlich tritt das preußische Staatsministerium auch nochmals in eine ernstliche Erwägung darüber ein, ob es sich nicht dringend empfiehlt, das kurze vom Reichstage beschlossene Gesetz über die Zulässigkeit der Verbindung von Vereinen anzunehmen. Tritt die preußische Regierung dafür ein, so ist an eine Zustimmung der verbündeten Regierungen gar nicht zu zweifeln.

England und Transvaal.

Das Verhältniß zwischen England und der südafrikanischen Republik ist nach verschiedenen Richtungen hin noch immer nicht ausgeglichen. Gestern hat der Staatssecretär der südafrikanischen Republik an den Gouverneur der Kap-Colonie zur sofortigen Weiterbeförderung an den englischen Staatssecretär der Colonien Chamberlain zwei Telegramme gesandt, von welchen das erste energisch die Strafverfolgung von Cecil Rhodes, Beit und Harris verlangt und das zweite die Reichsregierung dringend auffordert, die ganze Civil- und Militärverwaltung des Gebietes der Chartered Company zu übernehmen, indem zugleich dem Bedauern über die Mitschuld der Chartered Company an Jamesons Einfall Ausdruck gegeben wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juni. Der Berliner Berichterstatter des „Matin", der den japanischen Marschall Yamagata sofort nach seiner Rückkehr von Potsdam besuchte, erhielt von dessen Secretär und Dolmetscher folgende Mittheilungen über **Yamagatas Empfang beim Kaiser.** Der Empfang dauerte eine Stunde. Der Kaiser setzte den Marschall durch seine genaue Kenntniß des letzten Krieges in solches Erstaunen, daß Yamagata sagte: „Man sollte wirklich glauben, Majestät hätten den Feldzug mitgemacht." Als der Kaiser die japanischen Soldaten rühmte, erwiderte der Marschall: „Unsere Soldaten und ich selbst haben sich an unseren deutschen Lehrern ein Beispiel genommen."

Berlin, 19. Juni. Bereits während der vorjährigen **Kaisermanöver** wurden die **Radfahrer** in sehr ergiebiger Weise verwendet, besonders vom Grafen Waldersee, der in diesem Jahre die Ostarmee führen wird. In diesem Jahre soll den Radfahrern noch eine viel wichtigere Rolle zufallen. Sie werden für besondere Fälle zu Abtheilungen zusammengefaßt und zu Versuchen verwendet werden, inwieweit eine solche radfahrende Infanterie wohl im Stande ist, einen entfernt gelegenen Punkt von taktischer Wichtigkeit zu besetzen. Diese radelnde Infanterie wird ein Infanterie-Corps darstellen, welches sich schnell über große Entfernungen bewegen soll und zu fechten hat. Außerdem sollen noch weitere Versuche darüber angestellt werden, inwieweit radfahrende Infanterie in Verbindung mit anderen Waffen zu wirken im Stande ist, und ob sie die Anstrengung der Pferde vermindern kann. Bezüglich der großen Cavallerie-Aufklärungsübung zwischen Görlitz-Bautzen soll ein hoher Werth auf die ausgiebigste Ausnutzung der telegraphischen Verbindungen zur Uebermittelung von Nachrichten gelegt werden. Die Ausrüstung der Cavallerie mit telegraphischen Apparaten und die Ausbildung eines größeren Theiles der Offiziere und der Unteroffiziere in der Benutzung derselben wird dabei zu statten kommen. Mannschaften auf Fahrrädern werden zur Schonung der Pferde dabei verwendet werden.

Das **Kaiserpaar** trifft am **4. September in Breslau** ein und begiebt sich unmittelbar nach der Ankunft zur Enthüllung des **Provinzial-Denkmals für Kaiser Wilhelm I.** nach dem Denkmalsplatze. Eine größere Truppenentfaltung wird bei der Enthüllungsfeier erfolgen und auch der Breslauer Kriegerverein Verwendung finden.

Berlin, 20. Juni. Zu der **Forderung** des Abg. Dr. **Barth** durch den Grafen **Mirbach** in der Donnerstag-Sitzung des Reichstages schreibt die „Nationallib. Corr.": „Der Auftritt muß aufs entschiedenste gemißbilligt werden und fordert eine parlamentarische Remedur. **Wenn ein Abgeordneter, wie Graf Mirbach es gethan hat, das** Wort ergreift, um zu erklären, daß er im Hause eine nach dem Gesetz strafbare Handlung vollbracht hatte, so ist es nothwendig, daß ein solches Betragen als Störung der Ordnung dieser gesetzgebenden Körperschaft aufgefaßt und geahndet werde."

Berlin, 19. Juni. Der Präsident des Reichstages Frhr. v. **Buol**-Berenberg richtete an die Mitglieder des Reichstages ein **Circular** mit dem dringenden Wunsche, an den **Berathungen des bürgerlichen Gesetzbuches** Theil zu nehmen.

— Die „Berl. Pol. Nachr." bezeichnen die Besorgniß, daß der Plan für eine allgemeine **Erhöhung der Beamtenbesoldungen** wieder zurückgestellt sei, als unbegründet. Betreffs dieses Planes und der dazu erforderlichen Finanzmaßregeln habe sich nicht das Mindeste geändert. Die Aufbesserung solle wesentlich den höheren Dienstaltersstufen zu gute kommen.

— Im Monat Mai haben **1360 Schiffe** mit einem Netto-Raumgehalt von 139 787 Reg.-Tonnen den **Kaiser Wilhelm-Kanal** benutzt und an Gebühren zusammen 78 206 Mk. entrichtet.

— **Li-Hung-Tschang** hat gestern den Schiffsrheder Rudolf **Wahl** aus Köln empfangen. Heute Vormittag hatte der Vicekönig, wie die „Post" meldet, eine etwa zweistündige Unterredung mit dem Staatsecretär des Auswärtigen Freiherrn **v. Marschall,** in welcher die Interessen Deutschlands und Chinas in eingehender Weise besprochen und die Grundzüge für eine Verständigung über die weitere voraussichtliche Entwickelung der internationalen Politik in Ostasien vereinbart wurden.

Li-Hung-Tschang hat der „Post" zufolge Prof. Schweninger wegen seines Magenleidens consultirt.

* **Das Begräbniß Wissers,** welcher, wie schon mitgetheilt, im Gefängniß, wo er sich wegen Anstiftung zum Meineid befand, Selbstmord verübte, ist in Windischholzhausen bei Erfurt vollzogen worden. Der mit Kränzen reich bedeckte, von Mitgliedern des Kriegervereins getragene Sarg wurde im Beisein der Wittwe, einiger Verwandten und zahlreicher Leidtragenden in dem Wisser'schen Erbbegräbniß beigesetzt. Die Ortskapelle spielte einen Choral, und ein Leichenbestatter hielt folgende kurze Ansprache: „Lassen Sie uns an der Ruhestätte des Verstorbenen still und andächtig ein Vaterunser beten. Nun ruhe in Frieden." Etwa 500 Personen wohnten dem Begräbnisse bei, auch zwei Gendarmen waren erschienen.

* **„Blut ist dicker als Wasser."** Diesen Ausspruch, welchen der Kaiser in jüngster Zeit zweimal gebraucht hat, ist nach dem „Berl. Tagebl." im Jahre 1859 während des chinesischen Krieges bei dem unglücklichen Angriff auf die Takuforts entstanden. Das englische Kanonenboot „Opossum" mit Admiral Hope an Bord hatte schrecklich gelitten, und eine große Anzahl Leute der Besatzung, darunter der Commandant, war gefallen. Plötzlich erscheint ein Boot mit dem „Star spangled"-Banner an der Seite des „Opossum", welches zu einem außerhalb der Barre liegenden amerikanischen Kreuzer gehörte. Dieser war während des Kampfes ein zwar aufmerksamer, aber doch passiver Zuschauer gewesen. An Bord des Bootes befand sich Commodore Tatnal von der amerikanischen Flotte, der, ohne Rücksicht auf das chinesische Feuer, gekommen war, um dem englischen Admiral seine Hilfe anzubieten. Als Midshipman hatte er im Jahre 1812 gegen die Briten gefochten, aber nun hatte sich das angelsächsische Blut in ihm geregt, und „dieses Blut", so sagte er zu Admiral Hope „ist dicker als Wasser". Da er als Neutraler nicht an dem Gefecht Theil nehmen konnte, so bot er sich an, die Verwundeten aus der Gefahr zu entfernen, ein Anerbieten, welches dankbar angenommen wurde. Ehe er sich in sein Boot zurückbegab, hatte er eine kleine Weile auf seine Leute zu warten. Endlich kamen sie erhitzt und rauchgeschwärzt. „Was habt Ihr gethan?" donnerte Tatnal sie mit angenommenem Zorn an. „Verzeihen Sie, Herr", sagte der Sprecher der Leute, „es schien, daß es den Engländern für die Bugkanone etwas an Mannschaften fehlte, und da dachten wir uns nichts Böses dabei, ihnen ein wenig an die Hand zu gehen." Unter diesen Umständen soll die Redensart entstanden sein.

Leipzig, 19. Juni. Dem „Leipziger Tageblatt" zufolge ist der Termin für die **Verhandlung gegen den Gerichtsassessor Wehlan** jetzt auf den 6. Juli d. J. angesetzt. Den Vorsitz wird der Reichsgerichtspräsident v. Oehlschläger führen; außerdem wird der Gerichtshof bestehen aus dem Wirklichen Geheimen Rath und Unterstaatssecretär im preußischen Finanzministerium Meinecke, dem hessischen Bevollmächtigten zum Bundesrath Wirklichen Geheimen Rath Dr. v. Neidhardt, dem Senatspräsidenten Dr. Drechsler und den Reichsgerichtsräthen Förtsch und Dr. Olshausen.

Köln, 19. Juni. In dem **Prozeß** gegen den Redacteur der „**Rheinischen Zeitung**", **Hofrichter,** wegen Beleidigung des aus dem Essener Meineidsprozeß bekannten Gendarmen **Münter** führte der Staatsanwalt aus, daß der Angeklagte den Wahrheitsbeweis nicht erbracht habe. Der Artikel enthalte eine gehässige Kritik des Verhaltens des Gendarmen Münter, dem eine Pflichtverletzung im Amte vorgeworfen werde, was geeignet sei, den Beamten verächtlich zu machen. Er beantrage zu der gegen Hofrichter in dem Bramveiler-Prozeß erkannten Gefängnißstrafe von 3 Monaten eine Zusatzstrafe von 4 Wochen. Der Vertheidiger plaidirte auf Freisprechung. Das Gericht erkannte in Anbetracht, daß der Angeklagte in gutem Glauben gehandelt habe, auf eine Geldstrafe von 50 Mark.

Rußland.

Petersburg, 19. Juni. Am Tage des **Einzuges des Kaiserpaares** in Petersburg wird von den Districtshauptstädten der Petersburger Provinz Brod und Salz dem Zarenpaar überreicht werden.

Griechenland.

Athen, 18. Juni. Im Amtsblatte ist heute ein **königliches Decret** veröffentlicht worden, durch welches der Regierung ein **Credit von 300 000 Francs** zu Gunsten der **kretensischen Flüchtlinge** bewilligt wird. (W. T.)

Von der Marine.

Stettin, 19. Juni. Die Katastrophe auf der „Brandenburg" vor Gericht. Nach der Pause wurde gestern die Verhandlung wieder mit der Fortsetzung der Zeugenvernehmung eröffnet. Marinebauinspector Uthemann, Mitglied der Schiffsprüfungs-Commission, hat fünf Probefahrten der „Brandeuburg" mitgemacht, wobei er verschiedentlich Undichtigkeiten von Flanschen vorfand, die aber bald wieder beseitigt wurden. — Ingenieur Tach, Herrn Uthemann zugewiesen, stellt ebenfalls Undichtigkeiten eines Flansches fest, ebenso Obermaschinist Eckerlein. — Maschinenbauer Dörr hatte eine Woche vor der Explosion auf Anordnung des Marinecommandos auf der „Germania"-Werft in Kiel eine Aenderung der Dichtung des Flansches zwischen dem Manöverventil und dem Wassersammler vorzunehmen. Der zu diesem Zweck angewandte sogenannte Lechlerring habe sich als zu klein herausgestellt, sei aber doch von ihm, dem Zeugen, auf Anrathen des Werkmeisters benutzt worden, weil kein anderer vorhanden gewesen. Er würde auch ausgereicht und die Explosion nicht verursacht haben, wenn er sich nicht zwischen den beiden Flanschtheilen verschoben hätte. — Zur Feststellung wichtiger Thatsachen führt die anderthalbstündige Vernehmung des Herrn Flor, des Oberingenieurs für die ganze Maschinenbauanstalt des „Vulcan". Er habe, wie es seine Sache gewesen, die Vornahme der betreffenden Aenderungen der Constructionstheile angewiesen, habe aber ihre Ausführungen nicht zu controliren gehabt. Dies sei Sache der ausführenden Ingenieure und Werkmeister. Anstatt des Sicherungsringes am Kupferkrümmer sei ein Stutzen (ein kurzes Rohr zwischen zwei Ventilen) angebracht worden. Dieser Stutzen sollte nach der Anordnung wegfallen, er wurde aber aus der betreffenden Werkstatt-Zeichnung nicht entfernt. Von seiner Weglassung wurden aber die Arbeiter verständigt, in dem Rohrplan und der Detailzeichnung ist dies auch angemerkt worden. Der angeklagte damalige Vorarbeiter Freiberg wollte auch den Stutzen weglassen; als ihm aber von dem Vorarbeiter Sonntag die Zeichnung vorgelegt wurde, in welcher der Stutzen sich noch befand, habe er diesen doch eingefügt. Dies sei nach der Angabe des Zeugen ein Versehen, und Freiberg hätte die Bedenken, die er hatte, melden müssen. Auch bei der Controle sei dann das Einsetzen des Stutzens übersehen worden. Wer die Verantwortung trage für das Stehenbleiben des Stutzens in der Werkstattzeichnung, könne nicht festgestellt werden. Die Frage des Vorsitzenden, ob die Geschäftsordnung der Werft seit jenem Ereigniß dieselbe geblieben sei, wird von dem Zeugen bejaht. Herr Flor hat auch die Ueberfahrt nach Kiel mitgemacht und führt an, daß ihm von einer Undichtigkeit von Flanschen nichts bekannt geworden sei. Was die Dichtung (Verpackung) des Flansches am Manöverventil betrifft, so sei sie auf Rechnung des „Vulcan", aber ohne dessen Verantwortung von Seiten der kaiserlichen Werft ausgeführt worden. Der „Vulcan"-Ingenieur Mielke, welcher dabei zugegen gewesen sei, habe seine Bedenken gegen die Verpackung mit einem Lechlerring nicht verhehlt. Der Zeuge befand sich bei der Katastrophe an Bord und war der letzte, der aus dem Maschinenraume lebend heraus kam. Herr Flor wird nach seiner Aussage vereidigt, ebenso nachträglich die Zeugen Thraendorf, Blumenthal und Sonntag. Die heutige Verhandlung wird mit der Vernehmung der Sachverständigen beginnen.

Das **Urtheil** ist noch heute gefällt worden. Es wurden der Betriebsingenieur **Nicolaus - Roßlo** wegen fahrlässiger Tödtung zu einem Monat, der Beamte des „Vulcan", Ingenieur **Schubart,** und der Kupferschmiedemeister **Freiberg - Bredow,** ebenfalls im Dienste des „Vulcan", zu je drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Marinebaurath **Lehmann,** Beamter der kais. Werft in Kiel, wurde freigesprochen.

V Kiel, 18. Juni. Die vier Schulschiffe sind nach Beendigung ihrer ersten Uebungsperiode wieder in Kiel eingetroffen, verbleiben hier während der Seeregatten und verlassen am 29. Juni unsere Rhede wieder zur Ausführung der zweiten Ausbildungsperiode. „**Stosch**" geht zunächst nach Reval und dann nach Kronstadt, wo das Schiff mit „**Stein**" zusammentrifft, welch letzterer von Helsingfors kommt. Beide Schiffe verbleiben vom 8. bis 13. Juli in Kronstadt, „Stosch" geht dann über Wisby nach Kiel und von hier wieder am 23. Juli nach Christiania; „Stein" geht von Kronstadt über Gefle nach Bergen in Norwegen. „**Moltke**" tritt eine Reise nach Schottland an und wird die Häfen von Queenstown und Lerwick besuchen. „**Gneisenau**" geht über Gothenburg und Christiansand nach Bergen. Alle vier Schulschiffe treffen in der Zeit vom 1. bis 4. August in Wilhelmshaven ein, um dort der **Herbstübungsflotte** beizutreten, welche am 9. Aug. unter dem Befehl des commandirenden Admirals, Admiral v. Knorr, formirt wird.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. Juni.

Wetteraussichten für Sonntag, 21. Juni, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, schwül, strichweise Gewitterregen. Lebhafter Wind.

* * *

* **Neuer Oberarzt.** Die durch den Tod des Herrn Chefarztes Dr. Baum erledigte Stelle des Oberarztes des hiesigen chirurgischen Lazareths war bekanntlich auf Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten - Versammlung zur Bewerbung in medizinischen Blättern ausgeschrieben worden. Theils schon vor und theils in Folge der Ausschreibung hatten sich 41 Bewerber, darunter mehrere von wissenschaftlichem Rufe, gemeldet. Aus denselben ist nun vom Magistrat Herr Dr. Arthur Barth, außerordentlicher Professor für Chirurgie an der Universität Marburg, gewählt worden.

* * *

---

kuchenmehl - Melassefutter aus, welches wegen seines hohen Gehaltes an Protein und Fett nicht allein ein gutes Kraftfutter für Mast-, Milch- und Jungvieh ist, sondern sich auch ganz besonders für Pferde eignet. Ausgestellt ist noch eine dritte Sorte von Futter, welches aus einer Mischung von Melasse und Torfmehl hergestellt ist. In Folge der bedeutenden Aufsteigefähigkeit des vegetabilischen Moostorfmehles werden die in der Melasse enthaltenen nachtheiliger Kalisalze neutralisirt und so ein Futter gewonnen, welches man wegen seines von allen landwirthschaftlichen Autoritäten hervorgehobenen Nährwerthes und seiner Billigkeit das Futter der Zukunft nennen möchte.

Einen recht erfreulichen Fortschritt hat in den letzten Jahren die Verwendung des Obstes theils zu Marmeladen und Gelées, theils zur Herstellung von Fruchtweinen genommen. Da finden wir zunächst im Hauptgebäude die berühmten Erzeugnisse der jungen **Obstverwerthungs-Genossenschaft in Elbing,** die auf der Berliner Kochkunst-Ausstellung einen so glänzenden Erfolg errungen haben. Aus der Elbinger Gegend stammen auch die Obst-, Beeren- und Schaumweine, welche in dem schattigen und luftigen Zelte verschenkt werden, welches von Herrn G. Leistikow in Neuhof bei Neukirch (Kr. Elbing) gerade dem Musiktempel gegenüber errichtet worden ist. Gerade auf dieser Ausstellung kann man den Vorzug und die vortreffliche Wirkung der Obstweine aller Art vorzüglich beobachten. Während die Restaurationshallen der renommirten und bekannten Brauereien leer stehen, wird das Zelt des Herrn Leistikow von Besuchern niemals leer, denn wer sich einmal durch ein Glas Frucht- oder Fruchtschaumwein erfrischt hat, wird darauf verzichten, durch den Genuß von Bier Müdigkeit und Kopfschmerzen hervorzurufen. Besondere Anerkennung finden die leichten Apfelweine und leichteren Obstschaumweine, welche in großen Quantitäten vertilgt werden. Der treffliche Punsch, welcher in Königsberg so vielen Anklang gefunden hatte, wird hier weniger begehrt, weil sich jedermann scheut, bei dieser Temperatur noch heiße Getränke zu sich zu nehmen. Ebenso gut besucht ist der hübsche, geschmackvolle Pavillon der Fruchtweinkellerei, Weingroßhandlung und Liqueurfabrik M. Heinicke u. Co. in Graudenz (Inhaber R. E. Schützler). Auch hier werden die leichten Sorten bevorzugt, namentlich findet eine von Herrn Schützler geschickt fabricirte Mischung von Johannisbeerwein und Selterwasser bei Herren und Damen lebhaften Beifall, so daß auch dieser Pavillon von Besuchern nicht leer wird. Einen dritten Ausschank für Obst- und Fruchtwein hat die Firma Th. Jasmer u. Co. aus Culm a./W. eröffnet, welcher sich gleichfalls eines guten Zuspruches erfreut.

In schwieriger und mühsamer Arbeit haben im Laufe des gestrigen Tages die Preisrichter der **Molkerei - Ausstellung** ihre Arbeit vollendet, wobei sie auf folgende Resultate gekommen sind:

Bei Butter sind angenommen: für Geschmack 50, für Bearbeitung 25, für Beschaffenheit auf Salz 10, für Geruch 10, für Farbe 5 Punkte.

Bei Hartkäse für Geschmack 40, für Lochung 30, für Aeußeres 10, für Teig 20 Punkte.

Bei Weichkäse für Geschmack 40, für Inneres, Teig und Farbe 30, für Form und Salz 30 Punkte.

Es sollen gelten für „Hochfein" 95—100 Punkte, für „Fein" 85—94 Punkte, für „Gut" 70—84 Punkte, für „Mittelmäßig" 50—69 Punkte, für „Schlecht" unter 50 Punkte.

Die Butter-Ausstellung war im Ganzen mit 50 Nummern beschickt, darunter 3 Proben ungesalzene; das Ergebniß der Beurtheilung war insofern befriedigend, als sich die Beschaffenheit der ausgestellten Butterproben als sehr gleichmäßig und im weitaus überwiegenden Theile als gut und fein erwies. Es wurden 5 Nummern mit hochfein, dagegen nur 2 Nummern als den Ansprüchen der Preisrichter nicht genügend bezeichnet. Eine exacte Beurtheilung der Butter namentlich in Bezug auf Bearbeitung wurde dadurch sehr erschwert, daß die größere Anzahl der ausgestellten Proben in Folge der enormen Hitze trotz der Eiskühlung noch nicht genügend consistent war.

Von Käse lagen den Preisrichtern zur Beurtheilung vor: 19 Sorten nach Schweizer Art bereitete, 7 Sorten nach Tilsiter Art bereitete, 29 Sorten nach französischer Art bereitete Weichkäse. Es wurden gegeben für Sorte 1 Schweizer: Geschmack 40 Punkte, Lochung 30 Punkte, Aeußeres 10 Punkte, Teig 20 Punkte.

Sorte 2 Tilsiter: Geschmack 40 Punkte, Inneres, Teig, Farbe 30 Punkte, Form, Salz 30 Punkte.

Sorte 3 nach französischer Art bereitet: Geschmack 40 Punkte, Inneres, Teig, Farbe 30 Punkte, Form, Salz 30 Punkte.

Die auf diese Weise ermittelte Zahl von Punkten entspricht den Bezeichnungen: Hochfein 95—100 Punkte, Fein 85—94 Punkte, Gut 70—84 Punkte, Mittel 69 bis 50 Punkte, Schlecht unter 50 Punkte.

Die Anzahl der nach Schweizer Art bereiteten Käse entsprach nicht der ausgedehnten Fabrikation der Provinz, da solche mindestens in hundert Molkereien bereitet werden, jedoch lieferten dieselben den Beweis, daß die Technik eine dem Vorbilde der Schweiz voll und ganz entsprechende und das gleiche Product zu liefern in der Lage ist, wie es von dort bezogen wird. Die ausgestellten Tilsiter Käse zeigten, daß eine einheitliche, für den Handel geeignete Form durchgeführt war. Den früheren Ausstellungen gegenüber zeigten die zur Prüfung vorliegenden Sachen einen bedeutenden Fortschritt. Dem Geschmacke, der Form und den sonstigen Anforderungen, welche an diese Käse von dem Publikum gestellt werden, war durch die ausgestellten Objecte in erfreulichem Grade entsprochen. Der nur in einer Nummer ausgestellte Gouda-Käse entsprach den Anforderungen an diese Sorte voll und ganz, erhielt aber deshalb nur 95 Punkte, weil derselbe noch nicht reif war. Die nach französischer Bezeichnung und deutscher Gewohnheit hergestellten Weichkäse entsprachen vielfach der bestimmten Bezeichnung dieser Sorten nicht. Der Eindruck, welchen die Preisrichter erlangten, bewies, daß der charakteristische Geschmack der einzelnen Sorten den meisten Fabrikanten unklar ist. Trotzdem ist nicht zu verkennen, daß dieser Fabrikation eine große Sorgfalt zugewendet wird.

Vermischtes.

Zum Untergang des „Drummond Castle".

Der Correspondent des „Journal des Débats" in Brest hat, wie dem „Berl. Tgbl." gemeldet wird, zwei der drei Ueberlebenden vom Schiffbruch des „Drummond Castle" gesprochen, den Quartiermeister Charles Wood und den Matrosen James Godbold. Die Beiden erzählen: In der Nacht vom 16. zum 17. Juni war das Meer völlig ruhig, aber es lag Nebel auf dem Wasser. Capitän Pearce war auf der Commandobrücke, Lieutenant Brown vorn auf der Wache. Alle erwachsenen Passagiere waren noch auf Deck, nur die Kinder schliefen schon in den Cajüten. Plötzlich hörte man am Boden des Schiffes andauerndes Knistern. Großes Schweigen entstand auf Deck, dann begann das Schiff sich vornüber zu beugen. Der Capitän gab Ordre, die Rettungsboote herabzulassen. Aber man hatte nicht mehr Zeit dazu. Das Vordertheil des Schiffes sank rapid, dann stieß es in's Meer und das Schiff verschwand. Godbold und Wood klammerten sich an schwimmende Planken. Sie hörten noch eine Weile das herzzerreißende Geschrei der Versinkenden, bis alles still ward. Die Beiden trieben neun Stunden auf Schiffstrümmern im Meer, bis sie von Fischern aufgenommen wurden.

Die Katastrophe fand bei starkem Nebel statt. Der „Drummond Castle" wollte einen Zusammenstoß mit einem signalgebenden französischen Dampfer vermeiden, dabei stieß er an eine Klippe.

Frauen als Seeleute.

An die Möglichkeit, daß im eigentlichen Seemannsgewerbe Zopf und Unterrock den Einzug halten könnten, hatte man bisher noch gar nicht gedacht. Aber ganz und gar vom Ernst des Kampfes um's Dasein inspirirt war das Gesuch, das kürzlich Miß Robina Barton an die Marinebehörde in Victoria richtete, und in dem sie um Zulassung zum Steuermannsexamen ersuchte. Die Dame berief sich darauf, das sie vier Jahre als Stewardeß auf Dampfern gefahren habe, über 17 Jahre alt sei — wie viel darüber sagte sie nicht —, und mithin fordern könne, zum Staatsexamen zugelassen zu werden, da die Marineacte von 1890 die Zulassung allen denen gewährleiste, die über 17 Jahre alt seien und mindestens vier Jahre Dienste als Seeleute geleistet hätten. Ueber das Gesuch wurde in öffentlicher Versammlung der Marinebehörde in Melbourne und mit dem ganzen steifleinenen Ernst, dessen nur ein englisches Beamtencollegium fähig ist, verhandelt. Die junge Dame fand für ihr Gesuch Gegner wie warme Befürworter. Schließlich drangen doch die Weiberfeinde durch und das Gesuch wurde abgelehnt. Miß Robina Barton ist aber keineswegs gesonnen, sich bei dem Bescheide zu beruhigen, sondern will ihr Heil nochmals bei einer englischen Behörde versuchen.

* **Extrazüge zum Volksfest.** Die kgl. Eisenbahndirection macht heute im Annoncentheile bekannt, daß am Dienstag Nachmittag alle 20 Minuten Sonderzüge nach Langfuhr zum Besuch des Volksfestes abgelassen werden.

* * *

* **Sonderzug nach Carthaus.** Die hiesige königliche Eisenbahn-Direction wird an einem Sonntage des Monats Juli einen Sonderzug nach Carthaus ablassen. Es wird bei Benutzung desselben eine Rückfahrkarte 2. Klasse 3,10 Mk. und eine 3. Klasse 2,10 Mk. kosten. Die nähere Angabe des Tages und Fahrplans wird einige Tage vor der Ablassung des Sonderzuges in den hiesigen Blättern und durch Anschlag an den Fahrkartenschaltern sowie den öffentlichen Anschlagssäulen bekannt gemacht werden. Ob im Laufe dieses Sommers, namentlich im Monat Juli, noch weitere Sonderzüge nach Carthaus abgelassen werden, wird in erster Linie von der Benutzung dieses geplanten Zuges abhängen.

* * *

* **Folgen der anhaltenden Dürre.** Der Mangel an ausgiebigen feuchten Niederschlägen macht sich hinsichtlich des Pflanzenwuchses der Felder und Wiesen bereits sehr empfindlich fühlbar und flößt unseren Landwirthen ernstliche Besorgniß ein, da auch die Weide knapp zu werden beginnt. Namentlich haben die Sommersaaten und Rübenfelder stark gelitten, und es steht für den hoch in's Stroh geschossenen Roggen auf leichtgründigen Geländen Nothreife zu befürchten.

* * *

* **Internationale Fahrplanconferenz.** Auf der in Genf abgehaltenen Conferenz zur Feststellung des Winterfahrplans für 1896/97 gelangt u. a. ein Antrag auf Herstellung einer schnelleren Verbindung zwischen Breslau einerseits und den Hauptorten der Provinzen Ost- und Westpreußen zur Berathung. Es handelt sich dabei im wesentlichen um die Herstellung besserer Verbindungen mit den Breslau-Posener Schnellzügen. Ferner soll eine durchgehende Verbindung von Graudenz über Konitz nach Stettin hergestellt werden.

* * *

* **Wiederaufnahme-Prozeß.** Die gestrige Verhandlung gegen den Lehrer Wolff aus Putzig im Wiederaufnahme-Verfahren war erst gegen 6 Uhr Nachmittags beendigt. In seinem Plaidoyer vertrat Herr Erster Staatsanwalt Lippert die Ansicht, daß das Urtheil der Strafkammer vom Jahre 1884 gegen W. heute nicht umzustoßen sein werde, denn in der Hauptsache liege die Sache, wenn man das fremdartige Gerank, das in den vielen Jahren hinzugekommen sei, entferne, ebenso wie damals. Das Opfer eines Justizmordes sei W. nicht geworden. Herr Rechtsanwalt Jacoby plaidirte für Freisprechung. In vielen Punkten hätten die Zeugen die Aussagen des Poblocki und Milewczyk widerlegt und daher werde man zu einem Schuldig nicht kommen. Nach ca. einstündiger Berathung verkündete der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirector Arndt, folgendes Urtheil des Gerichtshofes:

Der Gerichtshof habe sich nicht davon überzeugen können, daß das Urtheil vom Jahre 1884, welches den Angeklagten wegen Verbrechens gegen § 159 verurtheilte, ein Fehlspruch sei, sondern er sei davon überzeugt, daß der Angeklagte in der That schuldig sei. Wolff habe, als er 1874 nach Linde kam, die dortigen unhaltbaren Schulzustände mit Strenge beseitigen wollen, wodurch er sich einen Theil des Dorfes verfeindet habe. Bald rangen Wolff und der polnische Schulvorstand v. Poblocki um die Oberherrschaft und gegenseitige Denunciationen waren an der Tagesordnung. Wolff wurde in eine Disciplinaruntersuchung verwickelt und habe im Laufe derselben Poblocki, dem er dieselbe verdankte, beseitigen wollen. Aus Wolffs Denunciationen gehe die Sucht, P. zu treffen, hervor und aus demselben Gefühl habe er gegen P. die Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet, und alle jene Schritte gethan, um den Altsitzer Martin Milewczyk zu einer dem P. ungünstigen Aussage zu bestimmen. Das Urtheil sei gegen Wolff gefällt; die Aufgabe, zu entscheiden, ob dieses Urtheil gerecht war oder nicht, habe zur Wiederaufrollung dieser halb vergessenen Streitigkeiten geführt. Der Vorsitzende ging auf die Würdigung der Entlastungszeugen ein, welche die klare, den Angeklagten belastende Aussage des Milewczyk nicht erschüttern könnten. Namentlich kämen in dieser Beziehung die aus der Heimath ausgewanderten und in Amerika vernommenen Zeugen in Betracht; der Gerichtshof schenke diesen keinen Glauben, weil er sie nicht sehen könne. Der Zimmermann Brzeski, der von seinem Onkel v. Poblocki das Geständniß des Meineides in der Wolff'schen Sache gehört haben wollte, sei ein berüchtigter Winkelconsulent, der sich durch seine eifrige Thätigkeit für Wolff verdächtig gemacht habe. Wenn Bezug genommen werde auf die Aussage des Staatsanwalts Dr. Rekittke, der ausgesagt habe, ihm sei die Sache zweifelhaft gewesen und er habe sich gewundert, daß das Urtheil so schnell gesprochen wurde, so constatire der Gerichtshof, daß Herr Dr. R. in der damaligen Verhandlung gegen W. 4 Jahre Zuchthaus beantragt hatte. Aus allen diesen Gründen sei dahin für Recht erkannt worden: **„Das Urtheil der Strafkammer vom 21. Januar 1884 wird aufrechterhalten; die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.“**

* * *

* **Künstlerverein.** Fast allabendlich erstrahlt jetzt die Peinkammer im Stockthurme im hellen Licht. Unser Künstlerverein ist dort mit den Vorbereitungen zur Sonnenwendfestkneipe am Mittwoch eifrig beschäftigt. Es werden die Aufführungen geprobt, die Stücke, welche die Musik spielen soll, ausgewählt, die Texte für die Lieder festgestellt, die Ausschmückung des Hofes berathen u. s. w. Während im Anfange mancher zaghaft war, und einzelne die Möglichkeit eines für unsere ernste Hansastadt so ungewöhnlichen Festes überhaupt anzweifelten, wird jetzt die ganze Geschäftigkeit durch das erhebende und erfrischende Bewußtsein des Gelingens gehoben. Um den Theilnehmern am Feste die Beschaffung eines zweckentsprechenden Costüms thunlichst zu erleichtern, wird denselben von den Vereins-Mitgliedern bereitwilligst Auskunft ertheilt, wie die einzelnen Kleidungsstücke am billigsten und einfachsten zu erhalten oder selbst anzufertigen sind. Von Montag an sollen sogar täglich von 11 bis 2 Uhr Mittags ganze verleihbare Costüme zur Auswahl im Stockthurm ausliegen. Man sieht, daß der Künstlerverein keine Mühe scheut, um sein Sommerfest so zweckentsprechend wie möglich zu gestalten und doch den Theilnehmern ihre Aufgabe so leicht als möglich zu machen. Freunden echten und gesunden Humors wird ein bei uns seltener, aber freudiger Genuß durch das Fest bereitet werden.

Wie wir hören, hat der Herr Oberpräsident v. Goßler sein Erscheinen beim Feste zugesagt. Wir können dem Künstler-Vereine eine recht zahlreiche Betheiligung und ein volles Gelingen seiner Festpläne nur von ganzem Herzen wünschen.

* * *

* **Radaune-Anlaß.** Heute Nachmittag um 3 Uhr begab sich die Radaune-Schaucommission nach Praust, um die Radaune wieder in ihr altes Bett zu lassen. Schwierigkeiten bot allerdings der Bau der sogenannten Riedwand, doch ist es der unermüdlichen Thätigkeit der städtischen Baubeamten und dem mit der Ausführung betrauten Baumeister Herrn Alex Fey gelungen, diese soweit zu überwinden, daß wir morgen die Radaune wieder mit Wasser gefüllt sehen werden.

* * *

* **Schlacht- und Viehhof.** In der Zeit vom 13. bis 19. d. M. sind geschlachtet worden: 49 Bullen, 24 Ochsen, 66 Kühe, 183 Kälber, 265 Schafe, 1 Ziege, 1893 Schweine und 6 Pferde. Zur Untersuchung von auswärts wurden eingeliefert: 47 Rinderviertel, 64 Kälber, 32 Schafe, und 126 Schweinehälften.

* * *

* **Ruderverein-Zusammenkunft.** Die beiden Elbinger Rudervereine „Nautilus“ und „Vorwärts“ beabsichtigen Sonntag, den 5. Juli, eine gemeinsame Fahrt in mehreren Booten nach Tiegenhof zu unternehmen, woselbst sie sich mit den Danziger Rudervereinen ein Rendez-vous geben werden.

* * *

* **Kaufmännischer Verein.** Der Verein für Handlungscommis von 1858 hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, am Sonntag, den 5. Juli, Mittags, per Extrazug eine Fahrt nach dem romantisch gelegenen Sagorsch zu machen und dort mit Musik durch das reizende Schmelzthal nach dem Sedansplatz zu wandern.

* * *

* **Gerichtsferien.** Nach § 201 des Gerichtsverfassungsgesetzes beginnen die Gerichtsferien am 15. Juli und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: Strafsachen, Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Meß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen, Wechselsachen, Bausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Auf Antrag kann das Gericht auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen.

Bei den **Verwaltungsgerichtsbehörden** (Stadt- und Kreis-Ausschüssen, Bezirks-Ausschüssen und Ober-Verwaltungsgericht) beginnen die Ferien am 21. Juli und dauern nur 6 Wochen, also bis 1. September.

* * *

*** **Militär-Concert in Oliva.** Die überaus günstige Aufnahme und der zahlreiche Besuch, den das Donnerstag-Concert unserer Leibhusaren in Oliva fand, haben Herrn Ebert veranlaßt, am Donnerstag, den 25. Juni, Abends 6 Uhr, ein zweites Concert dieser beliebten Kapelle mit vollständig neuem Programm zu veranstalten.

* * *

* **Feuer.** In der verflossenen Nacht bald nach 11 Uhr wurde die Feuerwehr von der Wiebenkaserne aus alarmirt, ohne indessen in Thätigkeit treten zu dürfen, da sich blinder Lärm herausstellte.

* * *

* **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung hatte sich die Aufwärterin Caroline Christmann von hier wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Die Ch. stand im November v. J. bei einem hiesigen Dampfbootführer in Stellung, als dort verschiedene Sachen und u. a. auch eine werthvolle goldene Brosche aus verschlossenen Behältnissen verschwanden. Der Verdacht lenkte sich auf die Angeklagte, welche dann auch schließlich einräumte, die Kleider aus Noth gestohlen zu haben. Den Diebstahl an den Goldsachen stellte sie in Abrede, doch konnte ihr nachgewiesen werden, daß sie das Werthstück im städtischen Leihamt versetzt hatte. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen der Angeklagten verurtheilte der Gerichtshof sie zu 2½jähriger Zuchthausstrafe und 3jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Langgasse Nr. 3 von den Kaufleuten E. W. G. und Ph. G. Giesmann und Frau Kaufmann Huhn, geb. Giesmann, an den Kaufmann Max Hirschberg für 140 000 Mk.; Sandgrube Nr. 32/33 von der Wittwe Emma Liedtke an Frau General-Agent Wind, geb. Nordt, für 85 000 Mk.; Hopfengasse Nr. 18 von dem Kaufmann Otto Friedrich Wendt an Frau Kaufmann Alma Holz, geb. Lemmer, für 19 750 Mk.; Bastion Aussprung Nr. 9 von den Conditor Heyer'schen Eheleuten an die Wittwe Wolff, geb. Post, für 32 000 Mk.; ein Trennstück von Lastadie Nr. 35 a und b und ein Trennstück von Nr. 35 c und d von dem Rentier Unterlauf an Fräulein Emmy Alma Unterlauf für 60 000 Mk.; Rammbau Nr. 12 von dem Bernsteinarbeiter Johannes Flemming an die Rentier Dobe'schen Eheleute für 23,000 Mk.; Neufahrwasser Blatt 135 von den Fleischermeister Götz'schen Eheleuten an die Besitzer Niklas'schen Eheleute in Grünhof für 8800 Mk. Ferner ist das Grundstück Niedere Seigen Nr. 8 nach dem Tode der Wittwe Peschel, geb. Schöneberger, auf die Kinder ihrer verstorbenen Tochter, Rudolf Karl Heinrich und Ida Johanna Wilhelmine Heyer, übergegangen.

* * *

* **Unfälle.** Von einem besonderen Mißgeschick scheint die Familie des Kunstwärters Sommer am Heumarkt heimgesucht zu werden. Vor zwei Jahren wurde Herrn S. in dem Betriebe der Wasserkunst eine große Zehe abgequetscht; vor 6 Wochen wurde seine 4jährige Tochter vom Pferdebahnwagen überfahren ung durch complicirte Knochenbrüche an beiden Oberschenkeln verletzt; gestern fiel sein 7jähriger Sohn auf der Straße beim Spielen so unglücklich hin, daß er ebenfalls einen Oberschenkel brach und nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte, woselbst sich seine Schwester noch befindet. — Der Malergehilfe Michaelis gerieth mit dem linken Daumen unter die Rolle einer schweren Schiebethüre, wodurch ihm derselbe zum Theil abgequetscht wurde.

* * *

△ **Leichenfund.** Bei dem alten Cholerakirchhof auf der Feldmark Wonneberg wurde gestern die Leiche eines unbekannten Mannes, der offenbar durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht, aufgefunden. Die bereits stark vorgeschrittene Verwesung machte bisher die Recognoscirung der Leiche unmöglich.

* * *

Polizeibericht für den 20. Juni. Verhaftet: 7 Personen, darunter 2 Personen wegen Bettelns, 1 Obdachloser, 1 Transportant. — Gefunden: 1 goldener Siegelring mit Stein, abzuholen vom Schutzmann Herrn Kolwitz, Wallplatz Nr. 2, 1 Schlüssel, 1 brauner Glacéehandschuh, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 grauer Kragen, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Ω **Berent,** 19. Juni. Bei dem gestrigen **Gewitter schlug der Blitz** in das Wohnhaus des Besitzers v. Sikorski in Gostomken, zündete und äscherte das Gebäude ein. Mitverbrannt ist dem Besitzer der größte Theil seines unversicherten Mobiliars. — **Mit dem Schnitt des Klees und der Wiesen hat man hier schon den Anfang gemacht.**

Dirschau, 19. Juni. Auf der Reise nach Elbing passirte ein aus 1 Seeoffizier, 19 Unteroffizieren und 17 Mannschaften bestehendes **Commando der österreichischen Marine** unseren Bahnhof. Das Commando wird nach Vornahme der erforderlichen Probefahrten das im Schichau'schen Etablissement erbaute Torpedoboot **„Magnet“** nach Triest überführen. (Dirsch. Ztg.)

♂ **Pr. Stargard,** 19. Juni. Heute rückte die 3. Abtheilung des **36. Feldartillerie-Regiments** mit klingendem Spiele, von der Schießübung heimkehrend, in ihren hiesigen Garnisonsort wieder ein. An Stelle des zum etatsmäßigen Stabsoffizier ernannten Oberstlieutenants Schüler tritt hier der bisherige Batterie-Chef Herr Hauptmann **Nöldechen,** dessen Ernennung zum Major gleichzeitig erfolgt ist. Zum Hauptmann und Batterie-Chef ist Herr Premierlieutenant **Severin** an Stelle des letzteren ernannt worden. Heute Abend findet im Artillerie-Casino ein Abschiedsessen zu Ehren des nach Danzig versetzten Herrn Oberstlieutenants Schüler statt. — Heute ist hier ein Maximum von 31,6 Grad C. und ein Nachtminimum von 18,0 Grad C. gemessen, also ein Tagesmittel von 24,8 Grad. Der Ferseflusz hat eine **Temperatur von 23 Grad C.** heute aufzuweisen.

W. **Elbing,** 19. Juni. Seit Pfingsten hat es in unserer Gegend keinen durchschlagenden **Regen** gegeben uud macht sich das Ausbleiben der Niederschläge für die Saaten sehr bemerkbar. Die Entwickelung des Sommergetreides läßt sehr zu wünschen übrig. Auf den gemähten Wiesen ist von Nachwuchs des Grases keine Spur vorhanden und ist ein großer Futtermangel zu befürchten, wenn nicht bald ausgiebige Niederschläge eintreten.

Graudenz, 20. Juni. Behufs **Erhaltung des deutschen Theaters in Graudenz** hat der **Kaiser** eine einmalige Beihilfe zum Ausbau dieses Theaters von **3000 Mk.** bewilligt.

Graudenz, 19. Juni. Das **Schwurgericht** hat heute die Ehefrau des früheren Rechtsanwalts **Radtke**-Marienwerder von der Anklage des betrügerischen Bankerotts freigesprochen.

d. **Culm,** 19. Juni. In der gestrigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Podwitz-Lunau entspann sich eine lebhafte Besprechung über das Anschreiben der Landwirthschaftskammer, betreffend **Gründung einer Marmeladenfabrik in Danzig.** Es wurde betont, daß für unsere Gegend, die mindestens 8000 Centner Pflaumen, 4000 Centner Aepfel und mehrere hundert Centner Beerenobst producirt, eine derartige Fabrik sehr vortheilhaft sein werde, da in guten Obstjahren kein Absatz für das Obst ist. Der neu gegründete landwirthschaftliche Kreisverein hält am 27. d. Mts. in Culm seine Verwaltungsrathssitzung und nachdem die Generalversammlung ab.

Konitz, 20. Juni. (Tel.) **Das hiesige Schwurgericht** verurtheilte den Gerbermeister Uschkoreitis aus Schlochau, welcher im November 1895 seine Wirthschafterin Wilhelmine Hitz **erschlagen hat, zu einer 10jährigen** Zuchthausstrafe.

Riesenburg, 19. Juni. Ein **Liebesdrama** hat dieser Tage in unserer Stadt einen bedauerlichen Abschluß gefunden. Der Schuhmachergeselle Papenfuß hatte ein Mädchen geliebt und diesem seine gesammten Ersparnisse anvertraut, nachdem sie sich einander die Ehe versprochen hatten. Bald darauf verzog die Geliebte an einen anderen Ort und verheirathete sich daselbst mit einem anderen Manne. Diese Untreue des Mädchens wie auch den Verlust des mühsam ersparten Geldes zog sich P. dermaßen zu Herzen, daß er sich dem Trunke ergab und nun von epileptischen Anfällen heimgesucht wurde, bei denen sich Anzeichen von Tobsucht bemerkbar machten. P. wurde vor etwa acht Tagen in das Diakonissen-Krankenhaus gebracht. Hier verschlimmerte sich sein Zustand derartig, daß seine Ueberführung in eine Irrenanstalt erfolgen mußte.

Thorn, 19. Juni. Ein **Infanterieposten** auf der Feste „König Wilhelm“ wurde heute durch einen **Blitzschlag** am Bein **verletzt** und ihm das Gewehr zertrümmert. Der Verletzte wurde nach dem Lazareth gebracht.

RC. **Stolp,** 19. Juni. Wegen **Steuerdefraudation** ist vom hiesigen Landgerichte am 8. April der Rittergutsbesitzer Sigismund Hirschberg zu einer Geldstrafe von 1800 Mk. verurtheilt worden. Er hatte durch Ausroden von Wald 500 Morgen Neuland geschaffen und in Bezug hierauf der Steuer-Einschätzungs-Commission vom Gericht als unrichtig erachtete Angaben gemacht, um günstigere Bedingungen für das Steuer-Contingent der Brennerei auf seinem Rittergute Lotter zu erhalten. Die von ihm eingelegte Revision, welche prozessuale und materielle Rügen enthielt, wurde heute vom Reichsgerichte als unbegründet verworfen.

Königsberg, 19. Juni. Ein entsetzlicher Unfall hat sich gestern Vormittag ereignet. Eine Schneidergesellenfrau, welche öfters an Krampfanfällen leidet, wurde von einem solchen befallen, während sie am Kochherd stand und das Mittagsmahl bereitete, wobei sie ihr sieben Monate altes Kind auf dem Arme trug. Während die Mutter in Zuckungen zusammenbrach, fiel **das Kind** mit dem Kopfe in eine auf dem Herde stehende Pfanne mit **siedendem Fett.** Das kleine Geschöpf hatte schwere Brandwunden am Hinterhaupt und auch an einem Arm erlitten. (K. Allg. Z.)

Gumbinnen, 16. Juni. Durch **unvorsichtiges Umgehen mit einem Revolver** wurde gestern Abend der Handelsmann Lemke von hier schwer verwundet. Der Factor Wolf zeigte im Wagenschauer dem L. seinen Revolver, da letzterer denselben kaufen wollte. Hierbei entlud sich plötzlich ein Schuß und eine Kugel drang dem L. in die linke Seite des Unterleibes. Es wurde sofort ein Arzt requirirt, der die Ueberführung des Verletzten nach der Königsberger Klinik anordnete. W. wollte nun in seiner Verzweiflung selbst Hand an sich legen. Der hinzugekommene Hotelkutscher entriß dem W. jedoch die Waffe und warf dieselbe in den Fluß.

* Vom 18. d. M. ab werden die regelmäßigen **Dampfschiffahrten** zwischen **Memel** und **Schwarzort** wieder aufgenommen; Abgang des Dampfers aus Memel 2 Uhr Nachm., aus Schwarzort 8 Uhr Abends.

Vermischtes.

Der Sieg des „Meteor“.

Ueber den bereits gemeldeten Sieg der neuen Yacht des Kaisers „Meteor“ auf der gestrigen Segelregatta in Kiel wird noch folgendes Nähere gemeldet:

Der Kaiser startete gestern Vormittag mit „Meteor“ 10 Uhr 5 Minuten mit den Concurrenten „Baruna“, „Comet“, „Mücke“ und „Lais“; die Yachten waren gemeldet von Fürst Schaumburg-Lippe, beziehungsweise Viceadmiral Thomsen, Werftbesitzer Ziese-Elbing und Sucken-Hamburg. Die Kaiserin-Standarte wehte von der „Hohenzollern“. Der „Meteor“ ging glänzend durch den Start, er nahm den geraden Curs nach der ersten zu umsegelnden Marke, zehn Meilen in See und ging nach dreistündiger Fahrt als erster durch's Ziel. An Bord befand sich auch Lord Lonsdale. Der Schiffsmast des „Meteor“ ist von außergewöhnlicher Stärke, er ist aus Holz, der Gaffelbaum von ungefähr einem Fuß Durchmesser aus Hohleisen. Die Besatzung besteht aus 45 Mann, darunter befindet sich ein deutscher Matrose von dem früheren „Meteor“, dem jetzigen „Comet“.

* **4400 Jahre altes Brod.** Geh. Rath. Prof. L. Wittmack zeigte in Berlin im Verein zur Beförderung des Gartenbaues und in der Gesellschaft naturforschender Freunde eine Probe ganz gebräunten altägyptischen Brodes, das ein Alter von etwa 4400 Jahren besitzt und erweislich aus grobem Gerstenmehl bereitet ist. Man konnte noch sehr deutlich unter dem Mikroskop nach Entfärbung durch Ammoniak die langgestreckten welligen Oberhautzellen der Gerste, die drei Reihen Kleberzellen 2c. erkennen. Das Auffallendste war, daß sich die tief gebräunte mumificirte Krume nach Entfärbung durch Wasser mit Jod noch blau färbt, ganz wie die heutige Stärke.

Rathenow, 18. Juni. **Mord und Selbstmord.** In einem Anfall von Geistesstörung hat am Mittwoch Nachmittag in Rathenow die 37jährige Ehefrau des Bierverlegers und Selterwasserfabrikanten Voß, die kurz vor ihrer vierten Niederkunft stand, in der Havel in der Nähe der Archen sich und ihre drei Kinder im Alter von 5½, 9 und 10½ Jahren ertränkt.

Brüssel, 20. Juni. (Tel.) Gestern Abend gab ein **betrunkener Soldat** in der Grenadier-Kaserne auf's Geratewohl **Schüsse** ab; die anderen Soldaten entflohen durch das Fenster. Ein Polizeibeamter wurde getödtet, ein anderer erhielt einen Schuß in die Schulter, ein Unteroffizier wurde an der Hand verwundet. Schließlich gelang es, den Wüthenden zu fesseln und einzusperren, nachdem er 50 Schüsse abgegeben hatte.

Agram, 20. Juni. Der am 15. begonnene **Monstreprozeß** gegen die Sienjevacer **Räuberbande** dürfte einen vollen Monat dauern. Es handelt sich dabei um 12 Meuchel-Raubmorde, einen Raubmordversuch, zwei Raubfälle und vier Diebstähle.

Barcelona, 20. Juni. Gestern Vormittag 11 Uhr fand in einer pyrotechnischen Fabrik in **Gracia** eine **Explosion** statt, wobei zahlreiche Personen verwundet wurden.

Standesamt vom 20. Juni.

Geburten: Praktischer Arzt Doctor der Medizin Georg Briesewitz, S. — Schneidergeselle Hermann Czich, T. — Schlossermeister Franz Klekacz, S. — Schieferdecker Max Karpischewski, S. — Kutscher Karl Preuß, T. — Magistrats-Kassen-Assistent Hugo Wolff, S. — Fleischergeselle Rudolf Sturtz, T. — Büchsenmachergeselle Alfred Brück, S. — Unehelich: 2 Söhne.

Aufgebote: Barbier Paul Julius Hermann Mengel und Ida Maria Kunigunde Bertha Krause, geb. Schreiber, beide zu Schleusenau. — Büchsenmachergehilfe Emil Kaftan und Maria Weber, beide hier.

Heirathen: Schmiedegeselle Joseph Stawinski und Emilie Barbara Angelski. — Arbeiter Hermann Otto Oskar Lemm und Minna Augusta Lebinski, sämmtlich hier.

Todesfälle: Schiffer Gerschke Grünglas, 67 J. — T. des Malergehilfen Adalbert Palubitzki, 8 W. — T. des Arbeiters Franz Staniszewski, 1 J. — Wittwe Lina Korsch, geb. Benz, 32 J. — T. des Arbeiters Friedrich Warner, 10 M. — Frau Louise Wiebe, geb. Momber, 47 J. — T. des Arbeiters Gustav Wandt, 4 M. — S. des Arbeiters Gustav Radkowski, 12 W. — S. des Schornsteinfegergesellen Gustav Born, 9 M. — S. des Maurergesellen Friedrich Zierau, 9 M. — S. des Eigenthümers Hermann Zeller, 19 T. — T. des Schlossergesellen Julius Nitsch, 5 M. — Buchhalter Adolf Ciborovius, 71 J. — Frau Ernestine Moritz, geb. Teibner, 46 J.

Danziger Börse vom 20. Juni.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr

Sorte	Gr.	Preis	
feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	122—157 M Br	95—107½ M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	121—156 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	118—155 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	115—153 M Br.	
roth	740—820 Gr.	110—153 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	96—148 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 109 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 146 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Juni zum freien Verkehr 146 M Br., per Juni-Juli zum freien Verkehr 146 M Br., transit 109 M Br., per Juli-August zum freien Verkehr 140½ M Br., 140 M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 136 M bez., transit 103½ M bez., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr 137 M Br., 136½ M Gd., transit 104 M Br., 103½ M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 103 M bez., transit 72 M bez.

feinkörnig per 714 Gr. transit 66 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 105 M, unterp. 73 M, transit 70 M.

Auf Lieferung per Juni-Juli inländ. 106 M Br., 105½ M Gd., unterpoln. 72½ M Br., 72 M Gd., per Juli-Aug. unterpoln. 72½ M Br., 72 M Gd., per Sept.-Oktbr. inländ. 106½ M Br., 106 M Gd., unterpoln. 72½ M bez., per Oktbr.-Novbr. inländ. 107½ M Br., 107 M Gd., unterpoln. 73 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russische 638 Gr. 76 M bez., Futter 73 M bez.

Mais per Tonne von 1000 Kilogr. Transit 73 M bez.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. roth 48—54 M bezahlt.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,15—3,42½ M bez., Roggen 3,67½—3,80 M bez.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 20. Juni. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 3571 Stück. Tendenz: Der Rindermarkt verlief ruhig, es verbleibt nur kleiner Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qual. 53—54 M, 2. Qual. 48—52 M, 3. Qual. 42—46 M, 4. Qual. 36—40 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 8288 Stück. Tendenz: Der Markt verlief ruhig, wurde geräumt. Schwere und fette Waare vernachlässigt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 37—38 M, 2. Qual. 35—36 M, 3. Qual. 32—34 M per 100 Pfund mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1695 Stück. Tendenz: Flau und schleppend. Bezahlt wurde für 1. Qual. 50—55 Pf., 2. Qual. 42—49 Pf., 3. Qual. 35—41 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 16910 Stück. Tendenz: Der Markt wurde bei langsamen Geschäft ziemlich geräumt. Mager-Hammel, ziemlich die Hälfte des ganzen Auftriebes, erzielten bei langsamem Handel Mittelpreise. Bezahlt wurde für 1. Qual. 45—46 Pf., Lämmer bis 50 Pf., 2. Qual. 40—44 Pf. per Pfd. Fleischgewicht.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. Juni. **Wind:** S.

Angekommen: Kapdufran, Nilsson, Halmstad, Steine. — Anne, Hermansen, Rönne, Chamottsteine, Kaolin, Cement. — Eduard, Rasch, Stettin, Güter. — Erndet, Engellandt, Helsingör, Ballast.

Gesegelt: Tortona (SD.), Masson, Leith (via Dundee), Zucker. — Ferm (SD.), Olsson, Wasa, Mehl. — Cora Maria (SD.), Wilson, Riga, leer. — Carl (SD.), Menzel, Kiel, Holz.

20. Juni. **Wind:** NW.

Angekommen: Auguste Sophie, Alwert, Ueckermünde, Mauersteine. — Peter, Baarke, Papenburg, Kohlen. — Maria, Schilling, Ueckermünde, Mauersteine. — Flora (SD.), Hulshoff, Amsterdam, Güter. — Ingeborg, Rasmussen, Ueckermünde, Mauersteine.

Im Ankommen: 1 Dampfer, 1 Schiff.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Volksfestes im Jäschkenthale werden am Dienstag, den 23. Juni d. Js. von Danzig hohe Thor nach Langfuhr in der Zeit von 2 Uhr bis 7 Uhr Nachmittags, in Zwischenräumen von 20 Minuten, Sonderzüge mit 2. und 3. Wagenklasse abgelassen, zu welchen auf Bahnhof Danzig hohe Thor Rückfahrkarten nach Langfuhr zum Preise von

30 Pfennigen für die 2. Klasse,
20 - - - 3. Klasse,

ausgegeben werden.

Die Rückreise darf mit den fahrplanmäßigen Zügen sowie mit den nach Bedarf verkehrenden Sonderzügen angetreten werden.

Danzig, den 19. Juni 1896. (11582

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

a. Zufolge Verfügung vom 12. Juni ist am 13. Juni 1896 in das Prokurenregister unter Nr. 48 eingetragen:

Die Prokura des Kaufmanns **Carl Liebert** in Graudenz **ist erloschen.**

b. Zufolge Verfügung vom 12. Juni ist am 13. Juni 1896 die unter der gemeinschaftlichen Firma

Albert Liebert

seit dem 13. Juni 1896 aus

1. der verwittweten Frau Kaufmann **Rosalie Liebert,** geb. **Lachmann,**
2. dem Kaufmann **Carl Liebert**

bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschaftsregister unter Nr. 98 eingetragen, mit dem Bemerken, daß dieselbe in Graudenz ihren Sitz hat und daß die Befugniß zur Vertretung der Gesellschaft jedem Gesellschafter in gleichem Maße zusteht.

Königliches Amtsgericht.



Dampfbootfahrt
Danzig—Neufahrwasser-Westerplatte.

Für die **Ferienzeit** werden von Montag, den 22. Juni an, im Bureau Heil. Geistgasse Nr. 84, während der Vormittagsstunden von 9—12 und der Nachmittagsstunden von 3—6 Uhr die **folgenden Abonnementskarten** ausgegeben:

I. **Dampferfahrkarten** giltig vom **1. Juli bis 31. Juli cr.**

	I. Platz	II. Platz
Fahrpreis für Erwachsene . . .	M 8,00	M 4,00
do. Kinder unter 12 Jahren	„ 4,00	„ 2,00

II. **Bade-Abonnementskarten**, giltig vom **1. Juli bis 31. Juli.** Preis für Erwachsene M 4,00, für Kinder unter 12 Jahren M 2,50.

III. **Bade-Abonnementskarten** für die ganze Saison sind im Bureau und beim Inspector **Bruchmann,** Westerplatte, zu folgenden Preisen zu beziehen:
Für Erwachsene M 7,50 und falls eine Dampferfahrkarte gelöst ist M 6,00, für Kinder unter 12 Jahren M 5,00 und falls eine Dampferfahrkarte gelöst ist M 4,50.

IV. **Fahr- und Badekarten für Schüler und Schülerinnen,** giltig vom 27. Juni bis 26. Juli incl.

	mit Seebad	ohne Seebad
Für den 1. Platz	M 6,00	M 4,00
„ „ 2. „	„ 4,00	„ 2,50

Die Schülerkarten berechtigen die Inhaber, während der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags täglich zur einmaligen Fahrt nach der Westerplatte und zurück und zum Seebade, wogegen solche Karten während späterer Stunde **keine Giltigkeit** haben. **Zum Baden ist ein Handtuch mitzubringen. Verloren gegangene Karten werden nicht durch neue Karten ersetzt.**

Es sind ferner zu kaufen:

Dampfer-Zeitkarten für mindestens 30, längstens 120 aufeinander folgende Tage, deren Anfangstermin und Giltigkeitsdauer vom Belieben der Käufer abhängen.

Es ist erwünscht, daß Bestellungen auf eine größere Anzahl Fahr- und Badekarten schriftlich an das Bureau gerichtet werden, die Karten stehen dann am nächsten Tage nach Erhalt der schriftlichen Bestellung gegen Zahlung des Preises den Bestellern zur Verfügung.

Seebad und Kurort Westerplatte.

Einzelstehende Villen, preiswürdige möblirte Sommerwohnungen mit und ohne Küche und einzelne Zimmer sind **saison-, monats-** oder **wochweise** resp. für die **Ferienzeit** zu vermiethen.

Meldungen beim Inspector **Bruchmann,** Westerplatte.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (11446

Die Bahnhofswirthschaft Graudenz,
Inh. Spickermann,

empfiehlt sich angelegentlichst den Reisenden und **dem die Ausstellung** besuchenden Publikum.

Anerkannt gute Küche und Getränke.

Große neuerbaute Halle, schattige Anlagen. Ausreichende Sitzplätze. (11079

Schwefel- und Moor-Bad
Kainzenbad. (750 m h.)

Eisenbahnstation: Garmisch-Partenkirchen ½ Std. entfernt. Neuerbautes Moorbade- und Inhalations-Haus. Schwefel-, Stahl-, Sool-, Fichtennadel-, elektrische Bäder, Kaltwasserbehandlung, Massage etc.

Hervorragend schöne geschützte Hochgebirgslage mit unmittelbarem Waldanschluß.

Heilanzeigen: Bleichsucht, Kartarrhe des Magens und der Athmungsorgane, Nervenleiden, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht u. s. w. Prospecte franco durch den Besitzer und ärztlichen Leiter (11116

Dr. Th. Behrendt.

Bad Polzin, Bahnhof Gr. Rambin der Stettin-Danziger Eisenbahn, altbewährter Kurort, starke Eisensäuerlinge, Trinkquelle, kohlensaure Stahl-Soolbäder (Lipperts Methode), Fichtnadel, **Moor-Bäder,** Bergluft, außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden, Schwächezuständen, Massage nach Thure Brandt. Kuranstalten: Friedrich-Wilhelms-Bad, Marienbad, Johannisbad, Victoriabad, Neues Kurhaus (auch im Winter) vom 1. Mai bis 30. September. Volle Pension, einschließlich Wohnung 24—36 Mark. 6 Aerzte am Art. Auskunft: **Badeverwaltung, Karl Riesel's Reisecomtoir und „Tourist" in Berlin.** (6336

Trockene Fußbodendielen

30, 35 und 40 Millim. stark, in passenden Längen, rauh, auch gehobelt und gespundet, offerirt billigst

6052) **F. Froese, Schneidemühle Legan.**

Leichter Nebenverdienst M 3600 jährl. fest. Gehalt können Personen jed. Stand., welche in ihren freien Stund. sich beschäft. wollen, verd. Off. u. N S. 316 beförd. **G. L. Daube u. Co., Frankfurt a. M.**

Grundstück-Verkauf.

Wegen Erbschafts-Regulirung soll das in **Emaus Nr. 28, zwei Kilometer von Danzig,** hart an der elektrischen Bahn und Chaussee gelegene, seit 80 Jahren in einer Familie gewesene

Harder'sche Grundstück,

worin bisher ein **Materialwaaren- und Destillations-Geschäft mit vollem Schank-Consens,** verbunden mit **Honig- und Fruchtsaft-Presserei, Brennholz- und Kohlenhandel** betrieben worden, freihändig verkauft werden. Dasselbe besteht aus einem Miethshause, worin die Apotheke und 11 kleinere Wohnungen, sowie einem Geschäfts- und Wohnhaus, sehr geräumigen Wirthschaftsgebäuden, worin Dampfmaschine zum Holz- und Strohschneiden vorhanden ist, großem Hof und Garten, in welchem ein kleineres, umzäuntes vermiethetes Grundstück sich befindet.

Auf dem Grundstück befindet sich laufendes Wasser und dürfte sich dasselbe zu Fabrikanlagen, großer Meierei, Brauerei rc. vorzüglich eignen.

Besichtigung jederzeit gestattet. (11123

Die Testaments-Vollstrecker.

Willyam Güttner, Abegggasse Nr. 7.

J. V.: **Joh. Entz,** Stadtgebiet 1 bei Danzig.

Umsonst und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Gräfrath b. Solingen. C. W. Engels.

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich:

Berliner Pferde-Lotterie. Ziehung am 7. u. 8. Juli 1896. Loos 1 Mk.

Graudenzer Ausstellungs-Lotterie. Ziehung am 6. August 1896. — Loos zu 1 Mark.

Berliner Ausstellungs-Lotterie. Ziehung August-September 1896. Loos zu 1 Mark.

Expedition der „Danziger Zeitung."



Sämmtliche Dekorationen

werden sauber und geschmackvoll ausgeführt.

Johannes Graf, Danzig,
Tapezier u. Dekorateur,
Poggenpfuhl Nr. 13, 2. Etage

Special-Arzt Dr. Meyer Berlin, Kronenstrasse Nr. 2, 1 Tr., heilt Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände der Männer nach langjähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in 3—4 Tagen, veralt. u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7 (auch Sonntags). Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich u. verschw.

Hochfeine Fracks und Frack-Anzüge

verleiht (250

W. Riese,
127 Breitgasse 127.

Alle kleinen Anzeigen

deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:

- Stellengesuchen u. Angeboten
- An- und Verkäufen
- Vermiethungen
- Verpachtungen
- Capitalgesuchen u. Angeboten

etc. etc.

übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.*)

In Danzig Herm. Dauter, Heil. Geistgasse No. 13.

Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt

In Langfuhr größere und kl. Villen und Wohnhäuser, ein Grundstück mit Restaurant, beste Lage, und einige Baustellen vis-à-vis der rothen Mauer;
in Zoppot ein Grundstück mit einträglichem Colonialwaaren- und Brennmaterial.-Geschäft und mehrere Villen verkäuflich durch

E. Aßmann, Langfuhr,
Mirchauer Weg 1.

A. Collet, gerichtl. vereid. Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16,** am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden etc.

Goldfische

in allen Größen wieder vorräthig Drehergasse Nr. 3.

Reparatur-Werkstätte

für Nähmaschinen u. Fahrräder Frauengasse Nr. 31, **E. Plaga.**

Jede Namenstickerei

wird gut u. billig Tobiasgasse 8, Hange-Etage, angefertigt.

Malerarbeiten w. bill., saub. u. gut hierorts auch außerh. ausgef. Auftr. erb. **L. Wallat,** Schw. Meer 25, Hof, I.

Preßhefe tägl. frisch, versend. bei 5 Pfd. portofrei **H. Seyferth. Hauptniederlage** Breitgasse Nr. 109.

Café Beyer,

am Olivaerthor.

Heute und täglich:

Die altrenommirten

Leipziger Sänger.

Direction:

Wilh. Eyle, Herm. Hanke. Gastspiel des Gesangs- und Tanz-Humoristen

Herrn Paul Belzer.

Alles Nähere die Tageszettel

—— Neu eröffnet. ——

Residenz-Hôtel

Wilhelmstrasse 62|63 Hôtel I. Ranges. **Wilhelmstrasse 62|63**

Berlin W. früher **Palais des Fürsten Stolberg-Wernigerode, Berlin W.**

5 Minuten von den Hauptbahnhöfen. Zimmer von Mk. 4,— an.

Keine Preiserhöhung während der Ausstellungszeit. — Hocheleg. Unterhaltungssäle.

Prachtvoller, über 5000 ☐ Meter grosser **Park** mit **Terrasse.**

Täglich Concert im Hôtel-Park v. d. vorzügl. Hauskapelle (Streichmusik). Feines Restaurant. **Täglich Concert im Hôtel-Park** v. d. vorzügl. Hauskapelle (Streichmusik).

100 Zimmer mit 180 Betten. 15 grössere und kleinere comfortable Appartements von je 2 bis 10 Piècen mit Bade-Einrichtungen. Hochelegante Conversations-, Lese-, Spiel-, Rauch- und Speisesäle. Zur Unterhaltung der Gäste findet in dem herrlichen Park täglich Concert von den ersten Regiments- und anderen beliebten Kapellen statt.

11490) Inhaber: **Ferdinand Pfaff.**

Die Bürsten-Fabrik

von

W. Unger,

Langenmarkt 47, neben der Börse,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager sämmtlicher Bürstenwaaren

für den Hausbedarf, die Equipage u. die Landwirthschaft.

Parquet-Bohnerbürsten,

Parquetboden-Wichse von O. Fritze & Co., Berlin.

Stahldrahtbürsten und Stahlspäne, zum Reinigen der Parquetböden.

Amerikanische Teppichfegemaschinen, Fußbürsten.

Fensterleder, Fensterschwämme (4580

Piassava-Artikel, Besen, Bürsten rc.

Cocos- und Rohrmatten

echt Berleberger Glanzwichse, Putzpomade, Scheuertücher.

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Dr. G. H. v. Schuberts
Naturgeschichte der drei Reiche
mit der Anatomie des Menschen

2500 Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Seiten Text.

I. Abteilung: **Das Tierreich.** 91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.



III. Abteilung: **Das Mineralreich** 42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung: **Das Pflanzenreich.** 54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung: **Der Bau des menschlichen Körpers.** 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

Eugen Hasse, Kohlenmarkt No. 25 am Stockthurm

empfiehlt sein großes Lager in

fertiger Herren- u. Knaben-Confection

zu billigen aber festen Preisen.

Herren-Sommerpaletot, vom Lager, aus reiner Wolle, eleg. Stoff, à St. 9, 10, 12 M.

Herren-Sommerpaletot, vom Lager, von hochf. Stoff., bestehend aus **Granit-Kammgarn-Tricot,** à St. 15, 18, 21 M.

Herren-Anzüge v. Lager, von eleg. Schnitt u. saub. gef., aus **reinwoll.** Stoff., à 10, 12, 15 M.

Herren-Anzüge vom Lager, aus hochf. **Cheviot, Kammgarn, Tricot, Satin,** à 18, 21, 24 M.

I. Etage **großes Tuchlager in deutschen, englischen und französischen Stoffen in allen Dessins.**

Herren-Sommerpaletot nach Maaß, aus feinst. Granit u. Cherge, à St. 24, 27, 30 M.

Herren-Anzüge nach Maaß, aus hocheleg. Stoffen, Satin, **Kammgarn,** engl. Loden à 30, 36, 40 M.

Confirmanden-Anzüge.

Jaquet-Anzüge aus **Tuch, Kammgarn** und **Cheviot,** à 8, 10, 12 M.

Knaben- u. Kinderanzüge, in hocheleg. Must., v. 2—34 M.

Sämmtliche Sachen zeichnen sich durch saubere Arbeit und gutem Sitz aus und werden unter persönlicher Leitung meines Zuschneiders unter **Garantie** geliefert. (1004

Neues feinstes Humoristikum.

Soeben erschien:



70 Künstler und Künstlerinnen, worunter viele berühmte Bühnengrößen aus allen Ländern deutscher Zunge, haben zu dieser **neuen** Sammlung **heiterer** Deklamationsstücke, Solo- und Duoscenen u. s. w. ihre **wirkungsvollsten humoristischen** Piecen mit Namens-Unterschrift beigetragen. Da unsere Bühnenkünstler aus Erfahrung wissen, was gefällt und Effekt macht, so bildet dieses **vornehmste humoristische** Deklamatorium eine Fundgrube glänzender Perlen des komischen Vortrags, wie solche kaum in einem andern Buche zu finden und wovon jede ein Treffer ist. — Prächtige Ausstattung. **Herrliches Geschenkwerk.** Broschiert M. 3.—. Sehr elegant und überraschend schön gebunden M. 4.50

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Gold und Silber

kauft und nimmt zum höchsten Werth in Zahlung

Oscar Bieber,
Juwelier u. Goldschmied.
6 Goldschmiedegasse 6.

5500 mit 90 % garantirte Gewinne.

Dritte grosse

Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung am 7. und 8. Juli 1896.

Hauptgewinne:

1 a Mark **30 000, 25 000, 15 000, 12 000, 10 000, 8 000, 7 000** etc. Werth,

in Summa:

5530 Gewinne von zus. Mark **260 000.**

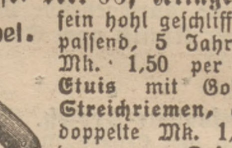
Loose a **1** Mark. — 11 Loose für **10** M. — Porto und Liste **20** Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W. **Unter den Linden 3.**

Um baldige Bestellung bitte ich, da die Loose zweiter Lotterie ausverkauft waren.

5500 mit 90 % garantirte Gewinne.

Silberstahl-Rasirmesser Nr. 53, Klinge breit 18 Mm.



fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1,50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache Mk. 1—, doppelte Mk. 1,50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —40, 1,80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100-maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.— **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Prachtcatalog umsonst und portofrei.**

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik i. Graefrath bei Solingen.

200 Arbeiter. Filiale in **Eger** in Böhmen. Gegründet 1884.

Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Grossartigste deutsche Publikation in neuerer Zeit.

Spamers
illustrirte

Weltgeschichte.

Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte unter Mitwirkung von Prof. Dr. **G. Diestel,** Prof. Dr. **F. Rösiger,** Prof. Dr. **O. F. Schmidt** und Dr. **Sturmhoefel** neubearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von

Prof. Dr. **Otto Kaemmel.**

Dritte, völlig neugestaltete Auflage.

Mit nahezu **4000** Text-Abbildungen, nebst 300 Kunstbeilagen, Karten, Plänen etc.

Beziehbar: 1) in **170** Lieferungen zu je **50** Pfg., 2) in **340** Heften zu je **25** Pfg., 3) in **28** Abtheilungen zu je **3** M., 4) in 10 Bänden: geheftet je **8 M. 50** Pfg., in Halbfranz gebunden je **10** M.

Band **I, II, V, VI, VII, VIII** liegen bereits vollständig vor.

Illustrirte Prospekte überallhin unentgeltlich

Verlag von **Otto Spamer** in Leipzig.

Nach England

via **Vlissingen** (Holland) **Queenboro.**

Zweimal täglich (auch Sonntags).

Danzig Abfahrt 10.32 Vm. **London** Ankunft 9.05 Nm.
- - 9.42 Nm. - - **7.46 Vm.**

Vom 8. Dezember 1895 ist der sehr beschleunigte Dienst mittelst der neuen **Rad**-Dampfer **„Koningin Wilhelmina", „Koningin Regentes"** und **„Prins Hendrik"** in Kraft getreten. Diese **Rad**-Dampfer zeichnen sich durch äusserst bequeme Einrichtung, **ruhige** Fahrt und grosse Seetüchtigkeit aus. Wirkliche Seereise auf 2¾ Stunden beschränkt. Durchgehende Wagen. Speisewagen ab Venlo. (11180

Die Direction der Dampfschiff.-Ges. Zeeland.

Internationale Hunde-Ausstellung
Graudenz 1896

am 18., 19. und 20. Juli

verbunden mit Schliefen auf Fuchs für Teckel und Foxterriers in der

Westpr. Gewerbe-Ausstellung Graudenz 1896.

Anmeldeschluß: der 1. Juli cr.

Programme und Anmeldescheine versendet kosten- und portofrei der Ausstellungsleiter (10785

Herr **Hermann Melzer, Bromberg,** Livoniusstraße 11.

Wiesenbauschule zu Königsberg i. Pr.

Am 21. Oktober d. J. wird im Anschluß an die Königliche Baugewerkschule eine Fachschule zur Ausbildung von **Kultur- und Tiefbautechnikern** mittleren Grades, sowie von Hilfskräften für die **Landesmelioration** eröffnet. Anmeldungen bis spätestens 31. Juli d. J. zu richten an **die Direction,** von der auch Auskunft und Lehrpläne zu erhalten sind. **Der Director. v. Czihak.**

Anschluß b. Spaziergängen w. Sonntags achtb. einf. Bürgerstochter, gesund u. n. d. 40. Jahren. Adr. u. 7000 a. d. Exped. d. Ztg.

Ein gut erhaltener Rock und Hose billig zu verkaufen **Lastadie 22, 2 Tr., n. hinten.**

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 144 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 21. Juni 1896.

Marschall Yamagata.

Einem Interview, welches der Correspondent des „Berl. Tgbl.“ am Dienstag mit dem japanischen Marschall Yamagata in Berlin hatte, entnehmen wir Folgendes:

Der Herr Marschall ist sehr magenleidend, wenngleich sein Zustand seit seinem letzten Aufenthalt in Berlin, bevor er sich nach Moskau begab, sich wesentlich gebessert hat. Dieses Leiden ist, wie mir der hochgebildete und bestrickend liebenswürdige Attaché des Marschalls, der General-Director der kaiserlichen Archive, Herr Tsatzuki, in fließendem Deutsch versicherte, eine Folge der unerhörten Anstrengungen, denen der Marschall sich während des chinesisch-japanischen Krieges ohne jede Schonung für seine Person unterwarf. Als der Marschall auf dem Schlachtfelde das kaiserliche Schreiben erhielt, das ihn eben wegen seiner Erkrankung in die Heimath zurückberief, da sagte der Marschall zu seiner Umgebung, das kaiserliche Schreiben hin- und herwendend: „Was, der Kaiser hat mir die Erlaubniß gegeben, auf dem Schlachtfelde zu sterben, und jetzt ruft er mich nach Hause? Das kann nicht sein; dieses Schreiben kann nicht vom Kaiser stammen — sein Inhalt kann nicht wahr sein. Ich werde bleiben!“ Und es bedurfte wiederholter dringender kaiserlicher brieflicher und telegraphischer Mahnungen, ja sogar der Entsendung eigener Couriere, ehe der bis zur Selbstaufopferung getreue Marschall bewogen werden konnte, auf seinen körperlichen Zustand Rücksicht zu nehmen und in die Heimath zurückzukehren.

Der Marschall ist gegenwärtig 58 Jahre alt. Seine ursprüngliche militärische Ausbildung hat er in Deutschland genossen. Er war dann Kriegsminister in Japan nnd seiner Initiative ist die Berufung fremdländischer Offiziere als Instructeure in die japanische Armee zu verdanken. Mit ungeheurem Fleiß, mit seltenem Organisationstalent und einem großen Blick für die Erfordernisse der modernen Zeit ausgestattet, brachte der Marschall binnen wenigen Jahren die japanische Armee zu jenem staunenswerthen Grad der Vollkommenheit, den sie in so glänzender Weise in dem Kriege gegen China bethätigt hat.

Der Marschall ist, wie alle Japaner, von mittelgroßer Figur, sehr schmächtig, fast mager. Aber auf den schmalen Schultern sitzt ein mächtiger, scharf profilirter Kopf. Das graue, dichte Haar ist gescheitelt, so daß die hohe stark gewölbte Stirn frei hervortritt. Ein paar durchdringender, kluger, rastlos umherschweifender Augen, deren Ausdruck überaus mild und freundlich, beleben das typische Antlitz, dessen tiefgelbe Farbe zum Theil verräth, daß der Feldherr leidend ist. Ein buschiger, grauer Schnurrbart bedeckt die Oberlippe. Der Marschall bewegt sich ungezwungen und mit höflicher Eleganz. Da er keine europäische Sprache spricht, macht Herr Tsatzuki den Dolmetsch.

Der Marschall erklärte, daß er sich jetzt besser fühle als wie zur Zeit, wo er zur Krönung nach Moskau fuhr. Allein er bedauerte, daß trotz alledem sein Gesundheitszustand es ihm nicht erlaube, in Berlin so lange zu verweilen, wie er ursprünglich beabsichtigte.

„Ich bin“, meinte der Marschall — und er widerlegte damit nachdrücklich die Auffassung, die neulich in einem bekannten rheinischen Blatte von officiöser Seite geäußert worden war — „ich bin lediglich hierher gekommen, um Seiner Majestät dem deutschen Kaiser meinen Respect zu bezeigen, und um allen jenen Personen meinen Dank auszusprechen, die mir während meines Aufenthaltes hier mit Rath und That in liebenswürdigster Weise zur Seite standen. Ich bin daher nicht in officieller Mission hier — sondern lediglich zu privatem Zweck. In Moskau war es anders. Da war ich als Specialbevollmächtigter beim Zaren accreditirt — eine solche Mission habe ich in Berlin nicht.“

„Für die deutsche Armee“, sagte der Marschall in wärmstem Ton, „bin ich von allergrößter Bewunderung erfüllt. Deutsche Offiziere zum größten Theile sind unsere Lehrmeister gewesen. Deutsches militärisches Wissen war unser Vorbild. Kein Wunder daher, daß wir diesen deutschen Instructeuren ebenso wie jenem Wissen und jenen Erfahrungen, welche unsere eigenen Offiziere in Deutschland gesammelt haben, die Erfolge zuschreiben, die wir in dem Kriege über China errangen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 20. Juni.

Die Wildschadenfrage im bürgerlichen Gesetzbuch.

In Bezug auf die Wildschadenfrage, die für bäuerliche Kreise von so großer Wichtigkeit ist, enthält das bürgerliche Gesetzbuch gegenüber dem bisherigen Rechtszustand einen nicht geringen Fortschritt. Der § 819 verpflichtet den Jagdberechtigten, dem Verletzten den Schaden zu ersetzen, welcher durch Schwarz-, Roth-, Elch-, Dam- oder Rehwild, durch Hasen oder durch Fasanen entstanden ist. Ein von der Reichstags-Commission neu eingefügter Paragraph, 819 a, trifft auch für den Fall Fürsorge, daß das Schwarz- oder Rothwild seinen Stand in einem anderen Jagdbezirk hat; alsdann soll derjenige für den Schaden verantwortlich sein, welcher in eben diesem Jagdbezirk ersatzpflichtig sein würde. Diese Bestimmungen sichern dem unter der Wildschadenplage oft schwer leidenden kleineren Landwirth einen Ersatz des angerichteten Schadens auch in denjenigen Bundesstaaten, in welchen eine solche Ersatzpflicht noch nicht bestand. Eben darum sind sie den Herren, welche große Waldungen besitzen, ein Dorn im Auge. Der allgemeine deutsche Jagdschutzverein bemüht sich durch seinen Vorsitzenden, den Herzog von Ratibor, im Wege der Petition und der persönlichen Einwirkung auf die Abgeordneten diese beiden für den Kleingrundbesitz so bedeutsamen Paragraphen zu Falle zu bringen. Organe der Rechten leisten ihm darin Beistand.

Wie dieser Widerstand gegen die reichsgesetzliche Regelung der Wildschadensersatzpflicht mit der auf agrarischer Seite sonst zur Schau getragenen „Bauernfreundlichkeit“ vereinbar sein soll, ist unerfindlich. Die Bauern, deren Aecker an den Wald grenzen, haben das dringendste Interesse daran, die Wildschadenfrage von Reichswegen gelöst zu sehen. In erster Linie wünscht der Bauer die Einhegung derjenigen Jagdbezirke, in denen Hochwild gehalten wird. Gegen die Einhegung sperren sich die Waldbesitzer und haben bisher noch alle darauf bezüglichen Anträge, in Preußen wenigstens, niedergestimmt. Kann nun aber der Bauer die Einhegung und damit die wirksame Verhütung des Wildschadens nicht durchsetzen, so verlangt er mindestens einen entsprechenden Ersatz des Wildschadens. Den Vorwand, daß diese Angelegenheit besser in den Einzelstaaten, als von Reichswegen erledigt werde, kann man nicht gelten lassen. In den Einzellandtagen ist der Einfluß der Waldbesitzer noch größer als im Reichstage. Die einzelstaatliche Lösung der Frage wäre also eine Lösung nach den Wünschen der Waldbesitzer, während im Reichstage die Berücksichtigung bäuerlicher Interessen weit eher möglich ist.

Die liberalen Parteien werden also darauf dringen, daß der Streit im Reichstag ausgetragen werde. Die freiconservative „Post“ hofft, verschiedene Centrumsmitglieder „umfallen“ zu sehen. Wir hoffen, daß die Mehrheit, welche für die beiden Paragraphen gestimmt hat, fest bleiben werde. Jedenfalls bildet die Abstimmung einen Prüfstein dafür, wer in Wahrheit die Interessen der Bauernschaft und wer die des Großgrundbesitzes vertritt.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juni. Pastor **Witte** hat in einem **Immediatgesuch an den König,** als obersten Landesbischof, um Aufhebung des kirchenregimentlichen Urtheils gebeten.

* **Getreideterminhandel und Spiritusmarkt.** Ueber die nachtheilige Wirkung des Verbots des Terminhandels für Getreide auf dem Spiritusmarkt schreibt die „Voss. Ztg.“:

„Am Spiritusmarkt hat es sich bereits gezeigt, daß die Unterdrückung des Termingeschäfts für Getreide auch den Kreis der Interessenten für Spiritus so gewaltig einschränkt, daß nicht nur von speculativen Terminunternehmungen nichts mehr zu spüren war, sondern an einigen Tagen der Umsatz so vollständig stockte, daß nicht für eine einzige amtliche Terminnotiz Material vorlag. Vorläufig ist die Zeit vorbei, in der am Berliner Markt jederzeit jedes Quantum ver- oder gekauft werden konnte, ohne den Preisstand nennenswerth zu beeinflussen, so daß aus Produzentenkreisen vorliegende Ordres seitens der Commissionsfirmen nur nach und nach bei passender Gelegenheit zur Ausführung gebracht werden können. Die Landwirthe werden die veränderte Situation bald selbst fühlen und es muß abgewartet werden, ob der Berliner Spiritusmarkt je diejenige Bedeutung bei der Verwerthung der inländischen Production wieder erlangt, die es unseren terminfeindlichen Agrariern so nahe legte, das Termingeschäft für Spiritus zu conserviren!“

* **Die Frau im bürgerlichen Gesetzbuch.** Der Bund deutscher Frauenvereine veröffentlicht neuerdings einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

In kürzester Zeit soll das bürgerliche Gesetzbuch vom Reichstag sanctionirt werden, dessen Familienrecht von Tausenden und aber Tausenden, darunter ersten Männern der Nation, als unwürdig, als unzeitgemäß, als culturhemmend verworfen wird. Die deutsche Frau soll wiederum nach dem neuen Gesetze in der Ehe so gut wie unmündig dastehen, während sie als Unverheirathete vom 21. Jahre an selbständig, verfügungsfähig, handlungsfähig gewesen ist. Die deutsche Ehefrau soll zu jedem Rechtsgeschäfte, zu jeder Unterschrift, ja sogar zum Broderwerb für ihre Kinder der Zustimmung ihres Gatten bedürfen, sie soll nach dem Gesetze keinen Besitz, keine Nutznießung, keine Verwaltung ihres Eigenthums haben, außer durch Ausnahmeverträge, welche sowohl dem Wesen der Ehe, wie dem deutschen Volksempfinden widerstreben. Der deutschen Frau soll das Recht an ihren Kindern auch im künftigen Gesetze noch vorenthalten werden: es spricht von elterlicher Gewalt, die Ausübung dieser Gewalt aber steht allein dem Vater zu; er allein verfügt und entscheidet über alle Lebens- und Erziehungsfragen der Kinder. Sogar die uneheliche Mutter hat keine elterliche Gewalt über ihr Kind, obwohl ihr allein die Sorge für das Kind auferlegt ist. Diese beiden Factoren: Machtlosigkeit über ihr Vermögen, Machtlosigkeit über ihre Kinder sind aber die Unterpfande für die fortgesetzte Hörigkeit der Frau.

Der Aufruf schließt mit einem warmen Appell an die Frauen und „gerecht denkenden deutschen Männer“, ihre Stimmen für Menschenrecht und Würde deutscher Frauen zu erheben. „Ihr alle Frauen und Männer Deutschlands“, so lautet der letzte Satz, „ermahnt euren Reichstag an seine Pflicht.“ — Zustimmungserklärungen sind zu richten an Martha v. Kranz, München, Maria Josefa-Straße 2a.

* **Kleinkalibrige Handfeuerwaffen.** Die kleinkalibrigen Handfeuerwaffen scheinen sich, wenigstens in den Kriegen in Afrika, nicht recht bewähren zu wollen. So soll z. B. — wenn man einem englischen Schriftsteller, Mr. Conau Doyle, glauben darf — das neue Gewehr Lee-Metford, mit dem die englische Infanterie bewaffnet ist, im Kampfe mit den Derwischen keine genügende Wirkung äußern. In einem diesbezüglich an die „Westminster Gazette“ gerichteten Schreiben des genannten Schriftstellers heißt es unter anderem: „Das kleine und leichte Geschoß des Lee-Metford-Gewehres vermag einen fanatisirten Derwisch in seinem Vorgehen nicht aufzuhalten. Es wurden Fälle bemerkt, daß solche Derwische, selbst von mehreren Geschossen getroffen, nichts von ihrem Ungestüm beim Angriffe einbüßten.“ Ebenso bestätigt ein Correspondent der „Times“ diese Wahrnehmung in einem Schreiben an das genannte Blatt, worin es heißt: „Der Angriff der fanatisirten Derwische ist nicht so leicht zum Stehen gebracht. Selbst schwer verwundet, von mehreren Geschossen getroffen, erschienen sie noch rechtzeitig in den Reihen ihrer Gegner, um daselbst noch ihren Mann zu stellen.“ Und weiter: „Ich hatte Gelegenheit, die Wirkung des französischen Lebel-Gewehres in den Kämpfen auf Madagascar zu beobachten, und fand, daß auch dieses Gewehr im allgemeinen Verwundungen hervorbringt, welche das Vorwärtskommen eines wackeren Hovas nicht hindern.“ Hierzu bemerkt „Le Progres Militaire“, daß gerade auf Madagascar das Lebel-Gewehr glänzende Resultate lieferte und den Hovas eine

---

Liebeswerben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

66) [Nachdruck verboten.]

„Robert“, sagte Toska mit einem plötzlichen Entschluß, „du bist nun bald nicht mehr Alleinherrscher über mich . . .“

„Oho!“ rief er lachend, „mit wem soll ich dich theilen?“

Sie legte die Hand auf den Flügel.

„Mit diesem Freunde . . . mit all meinen Schülerinnen . . . . mit dem ganzen großen Publikum.“

Er sah sie fragend an. „Ich hoffe, du scherzest, Tossy!“

„Nein“, sagte sie und versuchte zu lächeln, während das Herz ihr bis in den Hals hinaufschlug, „du hast so lange vergessen, daß du dich mit einer Sängerin verlobt hast. Es wird Zeit, daß ich dir's in's Gedächtniß rufe.“ Sie erzählte ihm von der Aufforderung des Directors, von ihrer Absicht, im nächsten Monat wieder mit dem Unterrichten zu beginnen; daß die Kunst ihr Lebensbedürfniß sei und daß sie nicht länger sie entbehren könne.

Er sah sie mit immer erstaunteren Augen an, den Kopf schüttelnd, langsam und mühsam Athem holend.

„Singen? — Vor fremden Leuten singen? — Dich dafür bezahlen lassen?“

„Lieber Robert, wenn ich Bedenken gehabt hätte, Geld zu nehmen, würdest du uns wohl nicht in so angenehmen Verhältnissen gefunden haben.“

„Ganz gleich“, sagte er, „damals warst du eine unabhängige junge Dame, — durch traurige Verhältnisse darauf angewiesen, dein schönes Talent praktisch zu verwerthen. Jetzt —“

Er hielt inne und knöpfte an seinem Handschuh — einem tadellos neuen rothbraunen Handschuh von Känguruhleder, wie sie gerade „fashionable“ waren.

Sie beobachtete ihn mit fest zusammengekniffenen Lippen, in den Augen ein unheimlich düsteres Glimmen.

„Jetzt?“ fragte sie tonlos.

Er sah langsam auf, den ganzen Eigensinn des matter-of-fact-man um die scharfgeschnittenen Lippen, doch voll verbindlicher Höflichkeit der Haltung.

„Jetzt, darling, denke ich, bist du die Verlobte Robert Winters, eines Mannes, der, gering gerechnet, seine hunderttausend Dollars schwer ist und dessen Braut nicht nöthig hat, sich um anderer Leute Vergnügen oder Musikstudien zu troubeln. Is it, Tossy?“

Sie begann unmerklich zu zittern vor heimlicher Empörung. „Eine seltsame Auffassung, Robert“, sagte sie scharf. „Als wenn ich's des Geldes wegen thäte. Nicht aus eigenstem, innerstem Bedürfniß!“

Er zuckte die Achseln. „Niemand — das wirst du zugeben — kann unterscheiden, welches deine Beweggründe sind.“

„Was frag ich danach!“ rief sie aufwallend. „Wenn du das nicht verstehst — ich werde mich nie auf so kleinliche Rücksichten, was die Leute darüber denken, einlassen!“

„Liebe Toska“, sagte er noch ruhiger, kälter und höflicher, „ich hoffe, wir versteh'n uns nicht falsch! Es ist immer gut, klar zu sehen: Nicht der Leute wegen, sondern mir zu liebe bitt' ich dich, von einem öffentlichen Auftreten sowohl, als auch vom Unterrichtgeben abzusteh'n. Es wäre mir peinlich, dich vielleicht — so undenklich es ist — einer hämischen Kritik ausgesetzt zu seh'n. Es wäre mir noch peinlicher, dich von irgend einer hochgeborenen Lady „Fräulein v. Klodt, die Gesanglehrerin meiner Tochter, die Verlobte Mr. Winters“ nennen zu hören. Erlaube mir, daß ich weiter spreche!“ unterbrach er sie, als sie zornig seinen Namen rief. „Du weißt, wie stolz ich bin auf deine Kunst! Wie ich mich freuen werde, wenn du sie im Hause ausübst, bei Gesellschaften unsere Freunde mit einem Liedchen entzückst. Nur nicht professionally! Es ist eines Mannes Ehrgeiz drüben in Amerika, hart zu arbeiten, ja zu entbehren und die niedrigsten Verrichtungen auf sich zu nehmen, um seinem kleinen süßen Weibe gute Tage zu machen. Er erwirbt, sie, mit ihren zarten, feinen, weißen Puppenfingern, streut sein Geld in die Welt hinaus. Sie amüsirt sich, sie lernt, sie ist die Künstlerin, die Gelehrte, so weit es zu ihrem Vergnügen dient. Sie arbeiten zu sehen, wäre eine harte Demüthigung für einen Gentleman. Siehst du, Tossy, dear, das ist meine Meinung. Nicht, daß ich mir den geringsten Eingriff in deine Selbstbestimmung erlauben würde! Wir achten unsere Frauen zu hoch, um nicht immer die Entscheidung über dergleichen Fragen ihrer eigenen taktvollen Klugheit zu überlassen. Aber meine Wünsche kennst du nun, dearest, uud ich hoffe, bei näherem Ueberlegen wirst du nicht umhin können, sie zu erfüllen.“

Er küßte ihr die Hand und sah ihr mit ungewöhnlicher Wärme in die Augen. Sein scharfer Blick bemerkte ihre innere Verstörung, die tiefe Gebrochenheit ihres ganzen Wesens. Sie that ihm offenbar leid, seine natürliche Gutherzigkeit regte sich und er sagte ihr allerlei Liebes, Zärtliches. Wieder hatte er ein Geschenk für sie bereit, Hopfens Gedichte in prächtigem Einbande. Und sie mußte ihm danken und eine gleichmüthige Miene zur Schau tragen und wenigstens zu lächeln versuchen, um ihre Mutter nicht zu beunruhigen, die vom Nebenzimmer aus die Gruppe am Flügel sehen konnte, wenn auch die halblaut geführte Unterredung nicht bis zu ihr gedrungen war.

Toska war in einem Zustand, der an Wahnsinn grenzte. Jeder Nerv an ihr bebte vor ohnmächtiger Empörung — mehr über sich selbst als über ihn.

Da stand dieser schöne Mann — wie zwingend und bedeutend seine Erscheinung war, sagte sie sich sogar in diesem Augenblicke — und marterte sie mit der liebenswürdigsten Miene, mit den verbindlichsten Manieren von der Welt. Warum schrie sie's ihm denn nicht in's Gesicht: Laß mich los! gieb mich frei! Was kann dir an mir liegen, einem Geschöpf, das du um sich selber gebracht hast! Ist's denn nicht genug, daß ich dir alles geopfert habe — alles zu opfern bereit war: den geliebten Freund, die alte Mutter — zuletzt noch meine Kunst? Bist du's nicht zufrieden, meinen Willen, mein Selbstbewußtsein, meine Kraft vernichtet zu haben? Ist deine Eitelkeit noch nicht satt?

Ja, warum that sie's nicht?

Da saß sie nun still unter der seltsamen Gewalt seiner Persönlichkeit, anscheinend sehr vernünftig und ruhig. Er würde sie wirklich für toll gehalten haben, wenn sie ihm einen Einblick in ihre Gemüthsverfassung gewährt hätte, er, der sie seit Jahren mit Wohlthaten überhäuft und sich dessen nur zu gut bewußt war. Den sie kannte seit ihrer frühesten Jugend; um den sie in romantischem Opfermuth ihren Ruf und die Achtung ihrer Eltern in die Schanze geschlagen . . . und der heut' ihrer Seele, ihrem Fühlen und Denken trotz alledem fern stand, wie der fremdeste Mensch da unten auf der Straße!

Sie machten wie gewöhnlich ihren Spaziergang. Man sah dem schönen Paare häufig nach. Das Ende des Jahres hatte frische Kälte gebracht. Der blaue Himmel und der prächtige Sonnenschein belebten die Thiergartenpromenaden mit einer Menge eleganter Spaziergänger.

Toska erhielt viele Grüße. Sie dankte mit ihrer vornehmen, etwas zurückhaltenden Liebenswürdigkeit. Der Stolz auf seine aristokratische Begleiterin leuchtete Robert aus dem Gesicht.

Einmal begegnete ihnen ein Herr, der entfernte Aehnlichkeit mit Ulrich v. Brandt hatte. Toska fühlte, wie Robert leicht zusammengezuckt war. Sie wußte von früher her — als er noch nicht gelernt hatte, unter einem unbeweglichen Gleichmuth seine Gefühle zu verbergen — wie starker Leidenschaftlichkeit im Lieben und Hassen er fähig war. Ein Schatten lag noch eine Weile danach auf seiner Stirn. Vielleicht waren der Mangel an Eifersucht und die Sicherheit ihres Besitzes, die er so ostensiv zur Schau trug, doch nicht ganz echt. Vielleicht fürchtete er doch . . . Toska begriff selber nicht, warum dieser Gedanke plötzlich als ein Neues, Erlösendes, Befreiendes in ihr aufblitzte.

Am Ende war's gar nicht etwas so Unerhörtes, so außer dem Bereich der Möglichkeit Liegendes, wie's ihr bisher erschienen war unter dem hypnotisirenden Einfluß seines eigenen Glaubens . . . Dieses Glaubens an die Unlöslichkeit ihres Verhältnisses, der sie niedergedrückt und jeder Willensfreiheit beraubt, wie der Kreidestrich das Huhn an den Boden bannt — wenn sie das Band zerrisse . . .

Nur den Muth des Wollens haben! Sollte sie — sollte irgend ein Mensch verpflichtet sein, die Dankbarkeit bis zur Selbstvernichtung zu treiben?

Was bedeutet ein Treuwort, wenn es zur leeren Form geworden ist? Treue ohne Liebe, ein Unding, ein Spuk — ein Etwas, das in Nichts zerstiebt, wenn wir's bei Licht betrachten!

Niemand ahnte wohl, wie es stürmte hinter Toska Klodts glatter Stirn. Robert war heute ungewöhnlich gesprächig. Er hielt ihre Einsilbigkeit für eine nur zu erklärliche Verstimmung, da er sich bewußt war, etwas Hartes und Schweres von ihr verlangt zu haben.

Aber sie hatte ihn durch ihre stete Nachgiebigkeit allzusicher gemacht. Keinen Augenblick zweifelte er, daß sie ihm willfahren und morgen wieder die Alte sein würde. Er war überzeugt, als der liebevollste und zärtlichste Mann gehandelt zu haben, indem er die Arbeit aus ihrem künftigen Leben bannte und den Genuß an ihre Stelle setzte.

Sie verstand kaum, was er sprach. Seine Stimme klang wohl an ihr Ohr, aber wie durch das Brausen eines Wasserfalls. So gährte es in ihr. Noch war's ein Chaos; aber ein Chaos mit grellen blauen Lichtblitzen, die sie den Weg und Ausgang ahnen ließen, so sehr ihr davor auch graute.

Endlich hörte sie ihn eine Entschuldigung sagen und wurde erst aufmerksam, als er sie wiederholte. Er habe für heut' eine Einladung zu einem Herrendiner. Es würde wohl ein bischen spät werden. Gerade heut' am Sylvesterabend sei ihm dies ihretwegen sehr bedauerlich. Aber da sie sich hartnäckig jede heitere Feier verbeten habe . . . .

Er solle sich ihretwegen in seinem Vergnügen nicht stören lassen, sagte sie, während es wie ein Alp von ihrer Seele fiel. Der erste Abend seit einem Monat, an dem sie sich wieder gehören sollte! Sie hatte Mühe, die Freude, die sie plötzlich durchströmte, vor ihm zu verbergen.

Sie waren vor Toskas Wohnung angekommen und Robert verabschiedete sich.

„Wenn ich's nur auf ein Viertelstündchen möglich machen könnte, zu kommen . . . nur um dir „Guten Abend“ zu sagen, Tossy!“ rief er höflich und zärtlich. „Du bist mir doch auch nicht böse?“

„O, nicht im geringsten!“ lächelte sie, ehrlicher, als er vermuthen konnte. (Forts. f.)

solche Furcht vor den wohlgezielten Salven der Franzosen einflößte, daß sie niemals den Truppen des Generals Duchesne Stand halten konnten.

Westpr. Gewerbe-Ausstellung.

Graudenz, 18. Juni 1896.

Die Landwirthschaft.

Wie ich schon hervorgehoben habe, spielt die Landwirthschaft eine große Rolle. Am Sonnabend wird im Saale des Tivoli die landwirthschaftliche Ausstellung, die von mehr 60 Ausstellern beschickt sein wird, eröffnet und das Comité hofft, daß der Herr Oberpräsident v. Gosler den Eröffnungsact selbst vollziehen wird. Die bienenwirthschaftliche Ausstellung ist gut besetzt und wird sich noch besser präsentiren, wenn erst in der Zeit vom 23. bis 26. Juni lebende Völker ausgestellt sind; aber auch ohne diese landwirthschaftliche Veranstaltung trägt die Ausstellung einen gewissen agrarischen Anstrich und dazu tragen die ungemein reichhaltigen Collectionen von landwirthschaftlichen Maschinen das Ihrige bei. Nur auf diesem Gebiete ist die Großindustrie vertreten und die renommirtesten Fabriken unserer Provinz sowie auswärtige Werke haben eine ungemein große Anzahl von Maschinen aller Art eingeschickt. Hier drängt sich dem Besucher die Gewißheit auf, daß der landwirthschaftliche Betrieb heute immer mehr industrieller Natur wird, da ist fast keine Verrichtung, für welche nicht eine Maschine erdacht ist, da sind Motore in allen Größen, die durch Dampf, Benzin oder Petroleum betrieben werden, selbst die Elektricität finden wir schon verwendet.

Beginnen wir unsere Wanderung durch die große Maschinenhalle von der Seite aus, die dem Hauptgebäude am nächsten liegt, so stoßen wir auf die Ausstellung der Maschinenfabrik und Eisengießerei von **A. P. Muscate** in Danzig und Dirschau, durch welche die Firma in stattlicher Weise repräsentirt wird. Wir bemerken da zunächst eine Locomobile, zwei Dampfdreschmaschinen und einen Petroleummotor, eine Anzahl von Häcksel- und Buttermaschinen verschiedener Construction und mehrere Walzen, deren seltsame Form in keiner Weise an das bekannte Instrument erinnert, welches noch vor kurzer Zeit allgemein im Betriebe war. Wir sahen ferner Centrifugalpumpen, Maschinenkessel, ein großes Jauchefaß und eine Reihe von landwirthschaftlichen Maschinen, deren Bedeutung nur dem Fachmanne bekannt ist.

In gleicher Weise ist die Maschinenfabrik von **Hodam u. Reßler** glänzend vertreten, welche auf einem Terrain von 600 Quadratmeter eine große Anzahl vortrefflicher Maschinen aller Art ausgestellt hat. Hier fallen uns zunächst zwei gewaltige große deutsche Dampfdreschapparate aus der berühmten Fabrik von Heinrich Lanz aus Mannheim in die Augen, um sie herum sind Petroleummotore, Roßwerk- und Handdreschmaschinen, Schrotmühlen, Centrifugen, Milchkühler, Pferderechen, Cultivatoren und Trieure aufgestellt. Großes Interesse erregt bei den Besuchern eine eigenartige Wiesenegge, die dazu dient, um das Moos, welches sich auf Wiesen ab und zu bildet und dem Gedeihen der Gräser entgegensteht, zu beseitigen. Sehr praktisch erscheint auch ein Heuwender, welcher leicht functionirt und so construirt ist, daß durch angebrachte Federn die Spitzen der Gabeln sich von selbst nach hinten biegen, wenn sie auf einen Stein oder ein anderes Hinderniß stoßen. Das Werk bleibt schließlich von selbst stehen, wenn die Maschine rückwärts geschoben wird. Ferner ist noch eine Feldbahn mit Weiche und Drehscheibe zu erwähnen, welche mit einer Kipplowry und einem Wagen zum Befördern von Torf besetzt ist.

Durch hübsches und gefälliges Arrangement zeichnet sich die Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgießerei von **Born u. Schütze** aus Mocker, welche landwirthschaftliche Maschinen aller Art ausgestellt hat, aus. Ueber einem blau-weiß gestreiften Zelte, welches als Comtoir verwendet wird, erhebt sich in durchbrochener Arbeit ein viereckiger sich nach oben verjüngender Thurm, an dem eine große Menge kleiner Flaggen angebracht ist. Der Thurm wird von einem kreisförmig construirten Gitter gekrönt, welches in leuchtenden Goldfarben die Firma trägt und durch einen kleinen Windmotor in drehende Bewegung gesetzt wird. Auch die Maschinen- und Pflugfabrik von **A. Ventzki** in Graudenz hat auf zwei Säulen, die aus Viehfutter- und Schnelldämpfer gebildet sind, ihre Firma angebracht und hat sich ebenfalls recht Mühe gegeben, um ein hübsches Arrangement ihrer Fabrikate zu erzielen. Außer einer großen Anzahl von landwirthschaftlichen Maschinen verschiedener Art hat Herr Ventzki seine patentirten Normalpflüge, Dämpfer und Pferderechen ausgestellt, welche schon auf vielen landwirthschaftlichen Ausstellungen Auszeichnungen erhalten haben.

* * *

Das Graudenzer Ausstellungs-Comité theilt uns Folgendes mit: Die wochenlange regenlose Zeit hat die Festlegung des Ausstellungsplatzes außerordentlich erschwert, so daß in den ersten Tagen bei dem heftigen Winde die Staubentwickelung um so lästiger war, als in Folge nicht rechtzeitiger Fertigstellung der einen Ausstellungsgegenstand bildenden Kesselanlage die Wasserbesprengung nicht ausreichend bewirkt werden konnte. Da nunmehr aber die Kesselanlage fertiggestellt ist, können die Tiefbrunnen, welche gleichfalls Ausstellungsgegenstände sind, in vollen Betrieb gesetzt werden, wodurch für die Besprengung des Platzes, der außerdem noch eine festere Oberflächenschicht erhält, genügend gesorgt werden kann; dadurch wird hoffentlich der Staub unterdrückt werden. Die Fertigstellung der Kesselanlage gestattet nunmehr auch die vollständige elektrische Beleuchtung des Platzes und sämmtlicher Räume, sowie die Inbetriebsetzung der im Betriebe vorzuführenden Maschinen. Auf den weiten Plätzen werden noch größere Rasenplätze angelegt.

*

Das Hauptgebäude.

Treten wir durch den Haupteingang in das Gebäude ein, so fallen unsere Augen auf eine ebenso lehrreiche wie interessante Ausstellung, welche die **Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen** eingeschickt hat. Da ist zunächst von Hrn. Wandergärtner **Evers**-Zoppot ein Sortiment von Obstbäumen eingeschickt, welches den Besuchern einen richtig gepflanzten und geschnittenen und einen zu tief gepflanzten und falsch behandelten Baum zeigt. Ferner sehen wir wie Wildlinge durch Copulation und Oculation veredelt werden und schließlich beweist eine Anzahl von weißen Stettiner Aepfeln, daß die Obstzucht in unserer Provinz eine beachtenswerthe Stellung sich erworben hat. Neben den Obstbäumen hat Herr Weidenbaulehrer **Brickwedel** eine Anzahl von Weidenpflanzen und die zu ihrer Bearbeitung erforderlichen Werkzeuge eingeschickt. Auch hier werden uns neben tadellosen Trieben verkehrt gepflanzte Weiden gezeigt. Auch lernen wir die Feinde der Weidencultur in trefflichen Präparaten kennen. Eine Weidenschälmaschine neuester Construction überrascht durch ihre Leistungsfähigkeit, ferner sind mehrere Stecklinge ausgestellt, welche die Landwirthschaftskammer auf Ersuchen an die Interessenten abgiebt. Was auf dem Gebiete der Weidencultur geleistet werden kann, davon legt die Ausstellung an anderer Stelle ein beredtes Zeugniß ab. Da sind vor allem die Korbwaaren des Herrn Rittmeister **v. Förster** aus Wogenab bei Elbing zu erwähnen. Wir haben seine Sachen bereits im vergangenen Jahre in Königsberg gesehen und waren überrascht über die bedeutenden Fortschritte, welche hier gemacht worden sind. Die Stühle und Sessel sind leicht und dabei doch haltbar und solid gearbeitet. Während die Möbel für die Erwachsenen sich durch ihre bequeme Façon auszeichnen, erregen die Kinder-Sessel und -Tische das Entzücken aller großen und kleinen Beschauer. Sehr hübsch gearbeitet ist ein kleiner, leicht transportabler Schreibtisch, der im geschlossenen Zustande wie ein Nähkästchen aussieht. Klappt man den Deckel zurück, so bildet die innere Seite desselben eine Platte, auf der man bequem schreiben kann. Das mit rother Seide ausgeschlagene Innere des Kastens enthält Fächer für Schreibmaterialien und Papier. Vortreffliche Korbwaaren sind auch von den Herren **Kuhn u. Sohn** und **Gustav Liedtke** in Graudenz sowie von Herr **Eduard Hill** in Tuchel ausgestellt worden.

Wie in Königsberg hat auch in Graudenz der Magistrat von Danzig den Situationsplan des städtischen Schlacht- und Viehhofes sowie die photographischen Ansichten mehrerer Baulichkeiten ausgestellt. Die Collection hat ihren Platz auf dem schon früher erwähnten Balkon des Hauptgebäudes gefunden, wo sie leider nicht die Beachtung findet, welche sie verdient. Wenden wir uns wieder dem Inneren des Gebäudes zu, so stoßen wir auf die Ausstellung des Herrn **J. H. Jacobsohn** in Danzig, welcher seine rühmlichst bekannte Danziger Postfeder ausgestellt hat. Eine Reihe von Anerkennungsschreiben aus allen Theilen der Welt und von Männern geschrieben, die angesehene und hervorragende Stellungen einnehmen, legen ein beredtes Zeugniß von der Güte des Fabrikates ab, welches sich auch hier schon gut eingeführt hat. Die Firma **Hahn u. Löchel** ist wie in Königsberg auch hier durch eine Anzahl ihrer vortrefflichen Arbeiten gut vertreten. Wir bemerken ein ganzes Inventarium ärztlicher Instrumente. Knochensägen, Pincetten und andere Geräthe, die sich sämmtlich durch präcise, gediegene und solide Arbeit auszeichnen.

Eine große Anziehungskraft namentlich auf die Damen übt die Ausstellung des Herrn **Joh. Schmidt** aus Graudenz aus, welcher mehrere Gold- und Silberwaaren, darunter einen Schmuck ausgestellt hat, der durch seine feine und gediegene Arbeit allgemeine Bewunderung erregt. Ueberhaupt ist die Gold- und Silber-Industrie besser vertreten, als man hätte erwarten sollen, und es ist deshalb bedauerlich, daß nicht einer unserer berühmten Juweliere die Ausstellung beschickt hat, denn hier hätte er eine tüchtige Concurrenz gefunden. Dagegen ist unsere Bernstein-Industrie gut vertreten. Wir bemerken die Firmen **A. Zausmer, J. Woythaler, Rudolf Lapöhn** und **Jaglinski u. Co.**, welche sehr hübsche Sachen ausgestellt haben und anscheinend für ihre Fabrikate guten Absatz finden.

Das Gebiet der Bekleidungs-Industrie ist durch recht tüchtige Arbeiten vertreten, die beweisen, daß auch in den kleinen Städten etwas Gutes geleistet wird. Dies gilt namentlich von der Ausstellung des Herrn **S. J. Cohn** (Inhaber Julius Jacobson) in Schwetz, welche neben anderen gut gearbeiteten Sachen einen mit der Hand hergestellten hellen Smoking-Anzug ausgestellt hat, der auch dem größten weltstädtischen Geschäfte zur Ehre gereichen würde. Während auf diesem Gebiete Danziger Geschäfte nicht ausgestellt haben, ist unsere Stadt in der Schuhwaaren-Industrie durch Herrn **Fr. Kaiser** aus Danzig würdig vertreten. Herr Kaiser hat Stiefel, Damen- und Herrenschuhe, Pantoffeln, sowie lackirte Waaren ausgestellt, welche bei Laien und Kennern die verdiente Beachtung finden. Auch Herr **G. Müller** aus Danzig hat eine Anzahl gut gearbeiteter Schuhwaaren eingeschickt.

Bunte Chronik.

Eine sehr merkwürdige Erfindung hat ein Londoner Lithograph gemacht. Er hat ein Verfahren entdeckt, vermittels dessen man jeden Stoff wasserdicht machen kann, und zugleich Lederimitationen mit diesem Verfahren hergestellt, die wirklich, sofern die Haltbarkeit in der Zukunft die Erwartungen nicht trügt, etwas ganz Außerordentliches bedeuten. Bücher, die mit dem präparirten Stoffe, der übrigens jede Farbennuance annimmt, gebunden sind, können abgewaschen werden wie Leinen. Ihr Correspondent, so schreibt man den „Berl. N. N." aus London, hat ein kleines Buch mit diesem Material gebunden in eine Waschschüssel geworfen und eine Stunde darin liegen lassen. Die Einbanddecke war, nachdem sie abgetrocknet wurde, völlig unversehrt. Tapeten, die mit dem Stoffe, der „Pegamoid" getauft ist, getränkt sind, lassen sich ebenfalls mit Wasser und Seife behandeln. Wie man sagt, unterhandelt eine deutsche Waffenfabrik gegenwärtig mit den Inhabern des Patents, um das Verfahren auf Patronen anzuwenden. Eine große englische Patronenfabrik hat schon viele Millionen von Patronen verkauft, und in englischen Sportblättern finden sich von privater Seite Erklärungen, die die Vorzüge des Products preisen.

Ein russischer Salomo.

Ein Correspondent der Zeitung „Schisu i Iskustwo" erzählt von einem bäuerlichen Salomo, dem Dorfältesten Jakob Iwantschenko, im Bezirke von Radomyßl, der sich durch seine bei Schlichtung von Grenzstreitigkeiten an den Tag gelegte Weisheit unter den Bauern seines Bezirkes großes Ansehen erworben hat. Als der erwähnte Correspondent Iwantschenko befragte, wie er es anfange, um immer beide Parteien zufrieden zu stellen, erzählte der Mann Folgendes: Die Sache ist höchst einfach; ich beauftrage zuerst die eine Partei, die Grenze durch Pflöcke abzustecken, sodann lasse ich die andere Partei dasselbe thun. Wenn so beide Parteien, jede in ihrer Weise, die Grenze angegeben haben, befindet sich natürlich zwischen diesen beiden Grenzen ein leerer Raum. Dann rufe ich den Gemeindediener und sage: Bringe mir Pflöcke her! Wenn man mir die Pflöcke gebracht hat, schlage ich diese eigenhändig in die Erde und zwar genau in die Mitte des Raumes, der sich zwischen den durch die streitenden Parteien bezeichneten Grenzen befindet. Nachdem ich die Pflöcke eingeschlagen habe, wende ich mich an die Parteien mit den Worten: So, jetzt habe ich die Pflöcke eingeschlagen; das hier muß die Grenze sein; wenn Ihr nicht zufrieden seid, könnt Ihr Euch über mich beschweren! Nach der Versicherung Iwantschenkos sind die Bauern mit seiner Entscheidung noch immer zufrieden gewesen.

Der Moskauer Polizeichef über die Katastrophe auf dem Chodynskyfelde.

Ueber die Katastrophe auf dem Chodynskyfelde hat sich der Moskauer Polizeimeister Wlassowski gegenüber einem Vertreter der „Neuen Fr. Pr." ausgesprochen. Er weist natürlich jede Schuld weit von sich. „Ich war nicht auf dem Felde, mein Stellvertreter war da. Ich konnte nicht überall sein. Ich war in der Nähe des Zars, aber telephonisch mit meinem Stellvertreter in Verbindung. Er war der Meinung, daß die Leute nichts Böses im Schilde führen und daß der bestimmte Termin der Vertheilung eingehalten werden könne. Ich sah dies als richtig an, weil ich angeordnet hatte, daß die Arbeiter nur mit Stadtbeamten und Gendarmen an der Spitze auf das Feld dürfen, und zwar nicht vor 8 Uhr. Ich glaubte diese Verordnung eingehalten und hatte für 9 Uhr meine Dispositionen getroffen. Mein System bei einer Menschenansammlung ist, diese nicht von oben zurückzudrängen, weil dies nur die Verwirrung erhöht. Ich wollte neun Eskadronen Kosaken am äußersten Ende des Feldes, also beim Abschlusse des Menschenknäuels aufstellen, um im schlimmsten Falle dort die Menschen abzudrängen und Luft für den oberen Theil zu gewinnen. Das Ungethüm war am Schweif, nicht am Kopf zu fassen. Bei den Buden war die Truppenmacht ausreichend. Ich wiederhole, meine Dispositionen waren für den Morgen getroffen. Fortwährend drückte mich der Gedanke, daß die Art dieser Volksbeschenkungs-Gebräuche in unserer Zeit die größten Schwierigkeiten macht. Bei der Krönung Alexanders II., wo noch Ochsen gebraten und Geld unter die Menge geworfen wurde, kamen 5000 Menschen um's Leben. Selbst bei der vorletzten Krönung, wo eine ganze Division aufgeboten war, die Spaliere und Durchlässe bildete, gab es Verluste. Im Lande war das Gerücht verbreitet, jedes Geschenkpäckchen enthalte eine Anweisung auf ein Pferd, eine Kuh, ein Loos auf Treffer von 50 und 100 Rubeln. Das wurde geglaubt, so fest geglaubt, daß Leute, welche die Päckchen erlangten und die Anweisung darin nicht fanden, umkehrten und in den Tod gingen."

Dresden, 19. Juni. In der heutigen **Verhandlung** degen den früheren Rittergutsbesitzer Frhrn. v. **Schorlemer-Alst** wegen **Wechselfälschung**, Betruges resp. versuchten Betruges gab der Medizinalrath Ganser sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte bei der Ausführung der Strafthaten nicht die völlige Geistesklarheit besessen hätte und in seinen freien Bestimmungen beeinträchtigt gewesen sei. Der Gerichtshof beschloß daher, die Verhandlung zu vertagen und ein oberärztliches Gutachten einzufordern. Der Angeklagte war bezüglich der ersten beiden Punkte der Anklage geständig.

Berliner Plaudereien.

Gewerbe-Ausstellung.

Von E. Vely.

(Zweiter Schlendertag. Theater Alt-Berlin. Süße Gegend am Karpfenteich. Pavillon-Gewimmel. Gruppe der Wohlfahrt und des Unterrichtswesens. Café Bauer und Arkaden. Gewitterschaden.)

Wie lange man braucht, um die Ausstellung zu sehen? Darauf läßt sich verschieden antworten. Kommt es doch auf den Standpunkt an, von welchem aus man sie kennen lernen will. Der flüchtig Durchreisende kann mit Zuhilfenahme der Rundbahn, mit weiser Zeiteintheilung in einem Tage ein Gesammtbild in sich aufnehmen — er muß freilich auf das Behaglichgenießen verzichten. Drei und vier volle Tage sind für den Laien ausreichend, mit Muße zu sehen, der Fachmann, der Studienzwecke verfolgt, braucht länger. Wir Berliner werden wohl so in einer Art Pilgerfahrt nach da draußen begriffen bleiben. Man giebt sich dort mit seinen Bekannten Stelldichein, man kommt wiederholt zu diesen und jenen besonders sehenswerthen Dingen, zudem ist ja immer etwas Neues los, Illumination, Premièren, Girandolas, Kaiserbesuch. Hinter dem großen Restaurant ragt das Theater Alt-Berlin auf mit seinen historischen Ausstattungsstücken. Adalbert v. Hanstein mit seiner Dichtung aus Friedrichs d. Gr. Zeit „Gotskowsky" hat dort kürzlich den reichen Applaus des Publikums entgegen zu nehmen gehabt. Unweit davon rechts ist ein Crematorium zu sehen, das der Verein für Feuerbestattung ausstellt. Bekanntlich hat derselbe viele Anhänger in unserer Stadt, aber eingeführt ist die Verbrennung bei uns noch nicht; es heißt für die Verstorbenen die Reise nach Gotha oder Hamburg antreten. Links dehnt sich nun der Karpfenteich aus, ein überaus reizendes landschaftliches Bild bietend mit seinen hängenden Weiden, seinen frischgrünen Ufern, seiner blitzenden Wasserfläche. Alt-Berlins Thürme und zinnengekrönte Mauern und die Zugbrücken ragen jenseits auf. Ich sah von der Spreewaldschenke die Sonne untergehen, die rothen Mauern strahlten intensiver, lilablauer Duft lag auf dem Wasser, über das die Fahrzeuge glitten, die Täuschung, hier eine mittelalterliche echte Stadt vor sich zu haben, war vollkommen. Die Ufer des Karpfenteichs sind reich an Bildern, drüben winken die Negerdörfer, hüben ein chinesischer Theepavillon von Hölting, und da ist man in einer „süßen Gegend", die Chokoladen-Pavillons von Sarotti und Hildebrand stehen unweit von einander, Sarottis Zelt hart am Wasser. Hier sehen Große mit lächelnder Miene das Märchen vom Schlaraffenland, das ihre kindliche Phantasie beschäftigt hat, in Wirklichkeit erstanden — Fußböden und Säulen und Tische und was sonst alles aus Chokolade und Marzipan. Und manch Kinderauge mag sich begehrlich staunend darauf richten und den Gedanken, der „uns" schaudern macht, gar nicht so schrecklich finden: sich hindurch zu essen durch die süßen Dinge. Natürlich giebt es hier eine Darstellung der Fabrikation der Chokoladen, Confitüren, Cacaos und Ausschank und Verkauf von Proben. Und die Vollheit bezeugt, daß man das hier Gebotene ebenso liebt, wie das anfeuchtende Naß der Bier-Automaten, die man oft auf seinem Wege trifft. Auch Liqueurspender sind da und immer belagert. Das Münchener Bürgerbräu mit seiner realistischen echten Ausstattung, die ich Ihnen früher schon einmal beschrieb, liegt auch auf dem Wege, und nicht weit davon der Pavillon von Loeser u. Wolff, wo die Cigarrenfabrikation von weißbemützten Mädchen demonstrirt wird. Das Gebäude mit seinen schlanken Thürmen wirkt sehr decorativ vom Neuen See aus gesehen. Die Mailcoach hat eine besondere Unterkunftshalle auf dem Ausstellungsterrain, in welcher die Gäste die Abfahrt erwarten können, dicht neben dem rechten Wandelgang, der direct auf das Hauptgebäude führt. Hier herum sind Pavillons und Kioske ausgestreut, wie bunte Blumen, was ist da nicht alles zu haben und zu sehen? Cakes und Cigarren und Maschinen und Zuntz sel. Wittwe, die Kaffee verabreicht, Barbier- und Friseur-Innung, Bade-Apparate, Camera obscura, Honigkuchen und Photographien. Dann kommt man zu einem stattlichen Gebäude, der Gruppe XVIII. und XIX., Wohlfahrts-Einrichtungen und Unterricht und Erziehung. Da ist Ernst und Vielseitigkeit, Praktisches und Belehrendes für jeden, welcher sich für diese Dinge interessirt, und besonders auch den Frauen ist eindringlich ein Besuch zu empfehlen, sie werden vor dem, was manche ihrer Mitschwestern hier an Fleiß und Mühe bethätigt, große Achtung bekommen. Es ist interessanter, als im Gedränge der spielenden Bereitung von Süßigkeiten zuzusehen. „Krankenhäuser und Krankenpflege, Städtehygiene, Ernährung und Bekleidung, Badewesen", das greife ich so aus der ersten Gruppe heraus. Das „Amalienhaus", Mägdebildungs-Anstalt mit Hospiz und Kinderhort stellt aus, das Berliner Asyl für Obdachlose, der Berliner Hausfrauen-Verein (Lina Morgenstern), der Berliner Verein für häusliche Gesundheitspflege (unter dem Protectorat der Kaiserin Friedrich) und ebenso das Pestalozzi-Fröbelhaus (Frau Henriette Schrader); die Rudolf Mosse'sche Erziehungsanstalt in Deutsch-Wilmersdorf, das rothe Kreuz, die Feriencolonien, viele technische und maschinelle Wohlfahrts-Einrichtungen, das kaiserliche Gesundheitsamt, die Feuerwehr u. s. w. Man hat hier ernste und bewegende Eindrücke und Anregung für manches nimmt der aus der Provinz, aus kleinem Ort Kommende wohl in sich auf und die Mahnung, eindringlich und laut: „Gehet hin und thuet desgleichen." Die Gruppe „Unterricht und Erziehung" umschließt die Einrichtung von Schulen, die Hygiene daselbst, Lehrmittel, Kunstgewerbliches und dergleichen. Der Berliner Verein für Volks-Erziehung ist da, der Handwerker-Verein, der Hilfs-Verein für weibliche Angestellte, Fortbildungsschulen aller Art, die königliche Blindenanstalt, der Lette-Verein, unter dem Protectorat der Kaiserin Friedrich, Verlagsbuchhandlungen, Stenographen-Vereine, die Victoria-Fortbildungsschule, auch von der Kaiserin Friedrich in's Leben gerufen, Turngeräthschaften, die königliche Kunstschule und das Kunstgewerbe-Museum und die königliche Porcellan-Manufactur mit Arbeiten der Zeichenschule. Eine Hülle und Fülle ernster Anschauungsgegenstände — ein herrliches Zeugniß, wie weit es heute der Durst nach Wissen und Können und das ehrliche Wollen gebracht. Es wäre interessant gewesen, das gegenüberzustellen in Alt-Berlin, was damals für allgemeine Bildung und Wohlfahrt geschah — die zweihundert Jahre haben's denn doch herrlich weit gebracht. Damals war das Wissen und Lernen nur Privilegium der Klasse der sogenannten Gelehrten. Heute wird es Allgemeingut, möglichst, und die Sorge für das Wohl der Mitmenschen klopft fast an jede Thür und hört ihr freundliches Herein. Das kommende Jahrhundert freilich wird noch bessere Zeiten sehen, aber sie haben ihr Fundament in dem erhalten, was das aufbaute, in welchem wir leben.

Wer sich bei ernstem Schauen ermüdet hat, der verdient nun auch wohl ein Ausruhen unter den Hallen des Hauptgebäudes, wo „Café Bauers" Reich ist. Das ist der entgegengesetzte herrliche Blick über den Neuen See nach dem Hauptrestaurant mit seinem stattlichen Wasserthurm unter dem hin die Gondeln gleiten. In den Arkaden ist's auch gut sein; es ist ein ebenso buntes Treiben, wie drüben. Die Menschen strömen und kommen nach und von den Kuppelsälen und den Industriehallen. Hier ist die Post- und Telegraphenstation in dem einen Halbrund, in dem anderen die riesige Lesehalle mit zahllosen Abtheilungen und allen Zeitungen der Welt. Das internationale Preßbureau stellt für hiesige und auswärtige Angehörige der Presse behagliche Räume zur Verfügung, bequeme Schreibplätze und Auskunft gebende Beamte. Ebenfalls unter den Arkaden sind die Sitzungszimmer des Ausschusses und befindet sich die Ausstellung des „Berliner Tageblatts" mit kleinen Maschinenmodells, deren Erläuterung gegeben wird und mit den nun bald vollzähligen 25 stattlichen Bänden des „Berliner Tageblatts", in denen mancher nachschlägt — Familien-Anzeigen und Sonstiges aus den Jahrgängen, die hinter uns liegen. In die Industriehallen mit ihrem schimmernden Glanz und ihren praktischen Dingen führe ich Sie nächstens.

Die furchtbare Gewitterwoche, welche wir hinter uns haben, hat mit wolkenbruchartigen Regengüssen, Einschlagen, Verkehrsstockungen, Wassersnoth in den Kellerwohnungen sich als sehr unangenehm und schadenbringend erwiesen. Auf dem Ausstellungsgelände ist auch Unheil genug geschehen, es hat durchgeregnet, Ausstellungsobjecte sind beschädigt, die Wege verheert, die Telephonleitungen zerstört, kleine Brände verursacht, und das Dichterwort, daß die Elemente das Gebild von Menschenhand hassen, hat wieder seine Illustration bekommen. Freilich wird dem immer schnell abgeholfen, nach Stunden sind all die Spuren der Unordnung wieder beseitigt, die Wasser haben sich verlaufen und neuen Gästen und neuem Bewundern ist alles wieder zugänglich.